

in die Höhe getrieben. Um wieviel wird allein die 40-Stundenwoche im Einzelhandel sie wieder erhöhen?

Damit aber ist es nicht getan. Die Unsicherheit, die diese wirtschaftlichen Experimente in die Lebenshaltung hineintragen, verbreitet Unruhe und damit ist immer wieder von neuem der Nährboden für die gewalttätigen kommunistischen Agitation geschaffen, die zu Arbeitsstreiks führen. In den französischen Zeitungen ist schon seit langem eine ständige Rubrik „Arbeitskonflikte“ überschrieben. Jedenwo gibt es beständig größere oder kleinere Streiks. Wie soll unter dem Druck dieser fortwährenden Störungen ein ersprießliches Arbeiten in Industrie und Handel möglich sein? Und über die Störung des Arbeitsfriedens hinaus kommt es dann auch immer wieder zu Störungen des Bürgerfriedens und der öffentlichen Ordnung. Eben hat es in Lille schwere Streikerkrawalle gegeben. Morgen werden sie wohl anders ausbrechen. Das Land kommt nicht zur Ruhe und das ist ja das Ziel, das Kommunismus und Marxismus als notwendige Vorbereitung für ihre revolutionären Absichten anstreben.

Eine Beobachtung, die man an dem ersten arbeitsfreien Montag in Paris machen konnte, sollte übrigens Anlass zum Nachdenken über die Kräfte geben, die hinter der ganzen 40-Stundenbewegung stehen. Während alle großen Geschäfte im Pariser Zentrum geschlossen waren, blieben die Kleinhandlungen, die sich in jüdischen Vierteln befinden, in den Arbeitervierteln geöffnet. Für sie galt also anscheinend das „soziale“ Gesetz der 40-Stundenwoche nicht und auf Anfrage erklärten ihre Inhaber, sie hätten eine ausdrückliche Ermächtigung der Polizeipräfektur, offen zuhalten, und eine Inspektion des Arbeits-Departements habe ihnen noch einmal ausdrücklich bestätigt, das sie nicht zu schließen brauchten. Blum wird mit seiner 40-Stundenwoche das Paradies auf Erden nicht aufrichten, das vielmehr dort zu finden ist, wo „tausend fleißige Hände regen, helfen sich im munteren Bund“.

Beneš in Belgrad



Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš ist zu einem offiziellen Besuch in der jugoslawischen Hauptstadt eingetroffen und wurde von Prinzregent Paul auf dem Bahnhof, wie es auf unserem Bild zu sehen ist, empfangen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Eden besucht Brüssel

DNB London, 8. April. (Drathb.) In einer amtlichen Mitteilung des englischen Außenministers wird bestätigt, daß Außenminister Eden am Freitag den belgischen Regierung einen Besuch in Brüssel machen wird. In der Verlaufsbearbeitung heißt es weiter, dieser Besuch werde ein Eden ermächtigen, die persönliche Fühlungnahme zu erneuern, die er mit van Zeeland und Spaak in Gent und bei ihren Besuchen in England anknüpfen habe.

In englischen Kreisen wird hierzu noch erklärt, es werde nicht erwartet, daß der Besuch Edens in direktem Zusammenhange mit Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen stehen werde. Beide Regierungen glaubten jedoch, daß ein weiterer Meinungsaustausch zwischen den Ministern wertvoll sein werde.

„Ohne Gott“

Der neue Gruk der spanischen Volkswirtschaft

DNB Lissabon, 8. April. (Drathb.) Wie der Rundfunkfunken von Lissabon meldet, hat der baskische Diktator Salazar ein Dekret erlassen, durch das der jahrhundertalte spanische Volksbrauch „A Dios“ (ohne Gott) durch den Ausruf „Ein Dios“ (ohne Gott) ersetzt worden ist. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft.

Nach der Zerstörung und Schließung der Kirchen, dem Einschleichen der Geistlichen und der Verfolgung der Gläubigen wird nun — nach bewährtem sowjetischen Muster — als nächste Stufe der Volkswirtschaft der terrorisierten spanischen Volks die Gottlosigkeit aufgezwungen.

Die Nationaltruppen auf dem Gipfel des Umboto-Berges

Luftangriff auf Bilbao

DNB Salamanca, 8. April. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Wie von der Basken-Front verlautet, haben die nationalen Truppen im Laufe des Mittwochs den Gipfel des Umboto-Berges, eines der höchsten Berge dieser Front, besetzt. Sie beherbergen mit ihrer Artillerie das Arma von 2.1. Auch im Frontabschnitt Cibar ist der Druck der Nationalen auf die baskischen Stellungen sehr groß.

Nationale Flugzeuge erschienen am Mittwoch nachmittag erneut über der Biscaya-Front. Sie bombardierten erfolgreich die militärischen Anlagen und den Flughafen von Bilbao sowie sämtliche aus Bilbao herausführenden Schienenwege, so daß nunmehr alle Bahnverbindungen mit der Provinz geröhrt und unterbrochen sind.

Ministerpräsident Göring:

„Für das tägliche Brot Sorge ich!“

Die Gemeinden zum tatkräftigen Einsatz bei Durchführung des Vierjahresplans aufgerufen

DNB Berlin, 8. April. (Drathb.) Der letzte Sitzung des Deutschen Gemeindetages am Donnerstag den 7. April wohnte wieder eine große Anzahl von Ehrenvätern bei, unter ihnen Ministerpräsident Göring, der selbst das Wort zu einer Ansprache nahm. Ferner die Reichsminister Darré und Kerrl, Staatssekretär Krüger und der Reichskommissar für Preisüberwachung Oberpräsident Gauleiter Wagner.

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann (Dalle a. d. Saale), sprach einleitend über das Thema

„Neuordnung des Zweckverbandsrechts“.

Nachdem bereits am Tage zuvor Reichsminister Dr. Kerrl die bedeutsame Stellung der Neuordnung des Zweckverbands im großen Rahmen der allgemeinen Verwaltungsreform kurz aufgezeigt hatte, wandte sich Oberbürgermeister Dr. Weidemann in eingehenden Darlegungen dem Gesamtthema zu.

Den letzten Vortrag hielt

Ministerpräsident Generaloberst Göring,

dem ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. Der Ministerpräsident erklärte einleitend, daß er keine spezifisch gemeindlichen Probleme zur Erörterung stellen wolle, sondern den deutschen Gemeinden ihren Einsatz beim Vierjahresplan aufzeigen werde. Bei der Durchführung des Vierjahresplans ständen zwei große Aufgabengebiete im Vordergrund:

Die Steigerung der Produktion auf landwirtschaftlichem Gebiete bis zu dem möglichen Höchstmaß und die Umstellung auf neue Rohstoffe in der gewerblichen Wirtschaft.

Auf dem Gebiete der Ernährung gelte es, die Spanne von 13 v. H., die heute noch an der Versorgung fehle, rasch weiter zu verringern. Der Ministerpräsident gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Landwirtschaft seine Förderung erfüllen werde und unterstrich besonders die Tatsache, daß, dank der strengen Marktordnung des Reichsnährlandes, der deutsche Brotpreis nicht geändert werde, im Gegensatz zu den verheerenden Folgen der internationalen Getreide Spekulation. Stärker noch als die landwirtschaftliche Erzeugung stehe

die Steigerung der gewerblichen Produktion

im Interesse der Öffentlichkeit. Hier sei es notwendig, durch technische Ausnutzung chemischer Erfindungen die einheimischen Rohstoffe so zu verarbeiten, daß ihre Verwendung an Stelle der ausländischen Stoffe erfolge. Dies sei in der Wirtschaftsgeschichte durchaus nicht neu und lebendig die Furcht vor dem Verlust der Absatzgebiete in Deutschland stehe hinter den Einwänden, mit denen vom Ausland her versucht werde, den Deutschen die Freude an diesen Erfindungen zu verleißen. Die Erfolge, wie sie bisher in der Textilindustrie, in den Erfindungen mit dem deutschen Treibstoff, dem Buntan, usw. gemacht wer-

den konnten, hätten die Sinnlosigkeit dieser Bedenken als angebliche „Erlasstoffe“ restlos beseitigt. Es sei

die besondere Aufgabe aller Verantwortlichen, die im öffentlichen Leben stehen, den Gebrauch der neuen deutschen Werkstoffe in jeder Weise zu fördern und gegen veraltete Vorurteile und die übliche Scheu vor dem Neuen anzukämpfen.

Der Vierjahresplan ergreift alle Zweige der deutschen Wirtschaft, so fuhr der Ministerpräsident fort; um so mehr müssen alle öffentlich-rechtlichen Organisationen und dabei auch gerade die Gemeinden am Gelingen mitwirken; zunächst durch Maßnahmen der allgemeinen Wirtschaftsförderung. Die Gemeinden müssen auf der Ausgabenseite sich dort Zurückhaltung auferlegen, wo sie durch verstärkte Nachfrage die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung für den Vierjahresplan noch vermehren. Der Führer hat sich in seiner weitsehenden Politik vorgenommen, drei Städte in Deutschland durch bauliche Maßnahmen größtmöglichen Stills besonders auszugestalten und zu entwickeln. Sie wissen es alle, es handelt sich um Berlin, München und Hamburg. Diese Aufgabe hat ihre besondere Bedeutung, sie wird selbstverständlich durchgeführt werden. Es ist aber nicht notwendig, daß nun jede andere Stadt abläßt, zur gleichen Zeit ebenfalls ein Riesenbauprogramm durchführen zu müssen. Hier müssen sich die Gemeinden in die Erfordernisse der Dringlichkeit einordnen. Heute ist es wichtiger, durch eine entsprechende Entwicklung und Führung der gemeindlichen Versorgungsbetriebe

mitzuhelfen, als Rathhäuser oder selbst Turnhallen oder selbst Versammlungshallen zu bauen, so wichtig auch diese sonst sind.

Als zwingende Notwendigkeit einer allgemeinen Wirtschaftsförderung durch die Gemeinden müssen Steuererhöhungen unterbleiben. Ich habe den erfreulichen Eindruck, daß es den Gemeinden in den letzten Jahren schon gelungen ist, ihre Finanzwirtschaft wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und manche Schulden der Systemzeit abzutun. Neuaufwendungen, die zu Steuererhöhungen führen, müssen aber zurückgestellt werden, da die Finanzkraft des Volkes für die großen nationalen Aufgaben eingesetzt werden muß. Umgekehrt dient es der Förderung der Zwecke des Vierjahresplans, wenn die Gemeinden, entsprechend den Anweisungen des Reichsministers des Innern, alles daran setzen, die indirekten Steuern, die in den Versorgungstarifen enthalten sind, zu senken. Besonders für ländliche Gemeinden hängt für die Erzeugungsschlacht sehr viel von der Bereitstellung billiger Energie ab, denn sie bietet in erster Linie auf die Dauer die Möglichkeit, der überlasteten Bauernfrau das Leben leichter zu gestalten und manche Reibungen zu mildern, die durch die Abhängigkeit an Randarbeitern entstanden sind. In städtischen Verhältnissen

wird durch Senkung der Tarife insbesondere auch eine fühbare Entlastung des Arbeitsheutes zu erreichen sein.

Neben diesen mehr allgemeinen Maßnahmen treten eine Reihe von Sonderaufgaben,

Ehrungen für Minister Rust

Feier in der Athener Universität

Rust überreicht die deutsche Bücherspende und Ehrendoktor diplome

Im Zeichen deutsch-griechischer Freundschaft

DNB Athen, 8. April. (Drathb.) In dem schönen Kasino am Babelstrand von Ghibbata bei Athen gab die Deutsch-Griechische Gesellschaft in einer Atmosphäre enger deutsch-griechischer Freundschaft ein Essen zu Ehren von Reichsminister Rust, an dem außer dem deutschen Gesandten Prinz zu Erbach-Schönberg die bedeutendsten griechischen Gelehrten und die Mitglieder der besten Athener Gesellschaft teilnahmen. Reichsminister Rust erklärte im Verlauf des Zusammenkommens u. a.: „Ich bin erst seit einem Tage in Athen, glaube jedoch, schon lange hier zu sein. Wir fühlen uns hier nicht fremd, sondern daheim. Wir alle sind mit Somers griechischer Tragödie und mit Plato sozusagen groß geworden.“ Der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Gerulanos, gedachte des anwesenden griechischen Professors Doerpfeld, der seine Lebensarbeit dem hohen Olympia-Ideal gewidmet habe. Ziel sei die Dankbarkeit des Griechenlandes für die Verdienste des Führers und Reichsministers über die Aufnahme der Ausgrabungen in Olympia, so fuhr Professor Gerulanos fort, worauf er Reichsminister Rust bat, dem Führer diesen Dank Griechenlands zu übermitteln.

Am Abend gab der griechische Erziehungsminister Georgakopoulos ein Festessen, in dessen Verlauf ebenfalls freundschaftliche Beziehungen gewidmet wurden.

In der Aula der Athener Universität fand am Donnerstag vormittag aus Anlaß der Ueberreichung einer deutschen Bücherspende durch Reichsminister Rust eine große Feier statt. Von deutscher Seite nahmen an dem Festakt der deutsche Gesandte, der Landeskreisleiter und Ortsgruppenleiter der NSDAP sowie die Professoren Doerpfeld und Merkel teil. Griechischerseits waren alle namhaften Vertreter der Wissenschaft und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erschienen.

In einer grundlegenden Rede umriß Reichsminister Rust die Stellung des neuen Deutschland zur Antike und legte ein Bekenntnis zur Fortführung der Tradition deutscher Altertumsforschung ab.

Im Anschluß hielt der Rektor der Athener Universität eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland gingen zurück bis in die Zeit vor der Befreiung der griechischen Heimat vom Türkenjoch. Schon vor der Befreiung kamen Griechen zum Studium ins deutsche Deutschland, und die Liebe zur altgriechischen Kultur wiederum entzündete schon frühzeitig die Herzen vieler deutscher Philologen. Noch heute kommen viele griechische Studenten durch die Unterstützung des griechischen Staates oder durch die großzügige Hilfe deutscher Einrichtungen nach Deutschland, um ihre Ausbildung zu vollenden. In neuerer Zeit sind sowohl die Athener Universität als auch die griechische Archäologie vom Deutschen Reich mit ganz besonders großzügigen Spenden bedacht worden.

Professor Kallitvakis vom Berliner Orientalischen Seminar erinnerte an

die Gründung der Athener Universität durch deutsche Wissenschaftler.

Reichsminister Rust entzündete durch die vom Führer und Reichskanzler gemachte Spende zur Fortführung der Ausgrabungen in Olympia gewissermaßen zum zweiten Male das Olympische Feuer.

Reichsminister Rust hatte Ehrendoktor diplome deutscher Universitäten an folgende griechische Professoren überreicht: Papamichael (Königsberg), Voreas (Philosophie, Leipzig), Georgakopoulos (Pädagogik, Jena), Logothetopoulos (Gynäkologie, München), Merminas (Chirurgie, Berlin), Wamareffos (Rechtswissenschaft, Berlin), Dikonomos (Archäologie, Berlin), Rougeas (Archäologie, Göttingen).

Reichsminister Rust überreichte dem Rektor der Universität, Papamichael, das ihm von der deutschen Reichsregierung verliehene Verdienstkreuz des Ehrenzeichens vom Roten Kreuz.

Deutsche Auszeichnung des griechischen Kultusministers

DNB Athen, 8. April. (Drathb.) Reichsminister Rust überreichte im Namen der deutschen Reichsregierung dem griechischen Kultusminister Georgakopoulos das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes 1. Klasse.

Unglaubliche Barbarei

Polizeimaßnahmen gegen Besucher des Grabes der Eltern des Führers. — Bundesbahnbeamter in Österreich mit Geldstrafe belegt und seiner Pension für verlustig erklärt.

DNB Salzburg, 8. April. (Drathb.) Der pensionierte Bundesbahnbeamte Reinhold Brückner aus Morzg bei Salzburg und dessen Ehefrau sind mit einer Geldstrafe von 250 bzw. 300 Schilling belegt worden, weil sie im November 1938 am Grabe der Eltern des Führers in Veonzing bei Linz einen Kranz niedergelegt hatten. Reinhold Brückner wurde aus dem gleichen Grunde auch seiner Pensionsansprüche strafweise für verlustig erklärt.

Die zuständigen Gendarmerieposten haben ferner die Meinung erhalten, alle Personen, welche das Grab der Eltern des Führers besuchen, namentlich festzustellen.

Es klingt geradezu unglaublich, was in der vorstehenden Meldung aus Salzburg wiedergegeben ist. Ein derartiger Fall von Barbarei, der bisher in der ganzen Welt noch nicht seinesgleichen hat, ist österreichischen Gerichten und Verwaltungsbehörden vorgeblich geblieben! Wir glauben nicht, daß die österreichische Regierung solche kulturverderblichen Methoden billigen wird, die wahrhaftig nicht dazu angetan sind, die Gefühle der Freundschaft im deutschen Volke zu fördern. Ja, es dem in Österreich schon nicht mehr erlaubt, Gräber zu besuchen und Toten Kränze zu weihen? Durch diesen Vorfall ist der Führer des Reiches in schwerster Weise beleidigt worden, und die ganze Welt wird uns darin zustimmen, daß unsere Entzückung über diesen Akt, der eines Kulturstaates unwürdig ist und von einer Gefühlslosigkeit ohne gleichen zeugt, nur zu berechtigt ist. Das deutsche Volk erwartet eine Genugtuung und hofft, daß die Regierung in Wien, die sicherlich von der freudvollen Tat entschlossen abblenden wird, das richtige Wort dazu findet!

Deutscher Schritt in Warschau

DNB Berlin, 8. April. (Drathb.) Wie wir erfahren, hat der deutsche Botschafter in Warschau auftragsgemäß die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die bekannten Vorgänge bei der Tagung des polnischen Weltverbandes in Graudenz gelenkt und um entsprechende Maßnahmen ersucht.

mit denen gerade die Gemeinden sich in den Dienst des Vierjahresplans stellen müssen. Wenn auch die größeren Unternehmungen des Vierjahresplans aus anderen Mitteln finanziert werden, so werden die kommunalen Kreditinstitute, vor allem die Sparkassen, durch ihre Kreditpolitik bei vielen kleineren Unternehmungen mitwirken können. Ich denke dabei vor allem an die Gewährung mittelfristiger Kredite an die Landwirtschaft, ohne die den Rohstoffleistungen rascher Intensivierung nicht Rechnung getragen werden kann. Ich weiß, daß gerade diese Aufgabe bisher mangelnde Schwierigkeiten begegnet ist; die Erweiterungen über eine Neuordnung verfahren und sobald die Neuordnung verfahren ist, erwarte ich von den Gemeindevorständen in ihrer Eigenschaft als Leiter öffentlicher Sparkassen,

daß sie ihre Institute reiflos in den Dienst auch dieser Aufgabe stellen.

Es muß natürlich darauf geachtet werden, daß die Sparkassen des „kleinen Mannes“ mit der notwendigen Sorgfalt verwaltet und angelegt werden. Die Kredithergabe ist jedoch härter als bisher nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu leiten und so einzusehen, daß der Kreditwürdigkeit in seiner wirtschaftlichen Initiative gehakt und gefördert wird.

Auf dem Gebiete der Wohnungspolitik haben die Gemeinden ebenfalls große Aufgaben zu erfüllen. Wichtiger als der Bau von Verwal-

Sachverständiger: Joseph Hasler, Bochum. Stellvert. des Sachverständigen: Peter Schiffer, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungs-: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffer, Bochum — für Westdeutsche Umchau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Göttingen, Wattenfeld und G. Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Göttingen und G. Steele: Dr. Joseph Krüger, Göttingen, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenfeld: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Wiederdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lange, Bochum; für den Anzeigenteil Göttingen: G. Steele: G. Steele, Göttingen; für den Anzeigenteil Wattenfeld: Hermann Lührer, Wattenfeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Magges, Bochum. — D. M. III, 1937 über 11 500 (dabei Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Muhr / Steeler Zeitung über 2800; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenfeld über 1100).

Fördere Deine Heimatzeitung!



Fragen Sie Ihre älteste Bekannte

sie wird es bestätigen, daß Dr. Thompson's Schwan-Pulver in ihrer Jugendzeit bereits ein sehr beliebtes Waschmittel war. Die heutigen Hausfrauen schätzen die große Wasch- und Reinigungskraft von Schwan-Pulver ebenso wie die Hausfrauen um 1880! Wirklich Gutes bleibt eben immer modern!

Aus Hattlingen

Hattlingen, den 9. April 1937.

Man merke

Freitag, den 9. April

Sonnenaufgang 5,47 Uhr, untergang 19,17 Uhr.
Mondaufgang 4,35 Uhr, untergang 17,22 Uhr.1626: Der englische Philosoph Francis Bacon v. Verulam in Sighe gest. (geb. 1561).
1747: Der preussische Generalfeldmarschall Fürst Leopold I. von Anhalt-Desau, „Der alte Dessauer“, gest. (geb. 1676).

1835: Leopold II. König der Belgier, in Brüssel geb. (gest. 1909).

1865: Der preussische General Erich Ludendorff in Kruszwia bei Polen geb.

1886: Der Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geb. (geb. 1826).

1918: (bis 29.) Eroberung des Kemmelberges.

1934: Oskar v. Miller, Schöpfer des Deutschen Museums, in München, gest.

10 Jahre NS-Frauenchaft Hattlingen

Der stellv. Gauleiter Better und die stellv. Reichsfrauenführerin kommen nach Hattlingen.

Als älteste Ortsgruppe des Gau Hattlingen feiert die NS-Frauenchaft am Montag die Feier ihres 10-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet Montag um 20 Uhr im ev. Gemeindehaus eine Feier statt, an der auch der stellv. Gauleiter Better und die stellv. Reichsfrauenführerin Elise Paul teilnehmen werden. Die Ansprachen werden umrahmt von Klavierkonzerten und Rezitationen von Anneliese Töpfer. Karten für 20 Pf. werden von den Wirtinnen angeboten.

Am Dienstag nachmittag treffen sich die Frauen um 4 Uhr im Gemeindehaus. Frä. Utermann, die Tanzgruppe des BdM und die SK-Kapelle werden für Unterhaltung sorgen. Die Kaffeelarten kosten 30 Pf. Zubrot mitbringen. Um allen Teilnehmerinnen eine ungekürzte Feier zu verschaffen, können auf keinen Fall Kinder mitkommen, sie können am Dienstag nachmittag im NSV-Kindergarten, Wilhelmstraße, untergebracht werden, wo gut für sie gesorgt wird. Am Abend gibts noch einen geselligen Ausklang mit Konzert und Tanz im Gemeindehaus.

Alle Hattlinger sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Deutsche Frau und deutsches Mädchen! Wist du bereit zur Mitarbeit, dann hast du Gelegenheit dazu im Deutschen Frauenwerk!

Vorichtig die Straße überqueren

Eile, macht eure Kinder zur Voricht!

Immer wieder ereignen sich schwere Verkehrsunfälle dadurch, daß Kinder beim Spielen plötzlich vom Bürgersteig auf die Straße springen und dann von Autos oder Motorwagen angefahren und verletzt werden. Der Fahrer ist an solchen Unfällen meistens vollkommen schuldlos, weil er auch bei größter Sorgfalt sein Fahrzeug, wenn ein Kind ganz unvermittelt auf die Fahrbahn läuft, nicht mehr rechtzeitig anhalten kann.

Am Donnerstag ereignete sich auf diese Weise auf der Gr. Weißstraße ein Unfall. Der sechsjährige M. N. von der Bruchstraße wurde, als er den Fahrradweg der Gr. Weißstraße plötzlich überquerte, von dem Beiwagen eines auswärtigen Motorfahrers erfasst und zu Boden geschleudert. Der Verletzte wurde sofort zu einem Arzt gebracht. Die Verletzungen des Kindes sind unerheblich. Nach den bis jetzt getroffenen Feststellungen trägt allein der Verletzte die Schuld.

Hochbetagter Mitbürger. 75 Jahre alt wird am heutigen Tage Rob. Teichert, Hattlingen, Plankeisenstraße 12. Da Teichert ist eine stadtbekannte Persönlichkeit, deshalb werden auch heute viele Freunde dem Altersjubiläum die Glückwünsche überbringen. Auch wir gratulieren!

Der Hattlinger Schützenverein will eine Kleinkalibergarube gründen. In ihr sollen junge Leute, die ihrer Militärlast noch nicht genügt haben, mit den Anfangsgründen der Schießkunst vertraut gemacht werden und zum anderen soll den ausgeschiedenen Soldaten Gelegenheit geboten werden, sich im Schießen weiter zu üben. Der Beitragsatz ist besonders niedrig. Gegründet wird diese Kleinkalibergarube Sonntag auf dem Schießstand Trödel. Von 9 Uhr ab beginnt das erste Übungschießen.

Lustschulungabend. Heute um 20 Uhr findet im Gymnasium, Bismarckstraße, der Lustschulungabend statt. Sämtliche Angehörigen des Scherheits- und Hilfsdienstes sowie die Helferinnen müssen an diesem Übungsabend teilnehmen.

Schießrichter-Kameradschaft für Fußball. Am Sonntagabend, abends 8,30 Uhr, findet im Lokale Engelhardt die theoretische Prüfung der Anwärter statt. Da eine weitere Prüfung in diesem Jahre nicht stattfindet, ist das Erscheinen eines jeden Anwerbers erforderlich.

Künftig darf man auf Postkarten Bilder aufkleben. Nach einer Mitteilung im Anstalt des Reichspostministeriums dürfen auf der Rückseite und auf der linken Hälfte der Aufschriftseite der Postkarten dünne Seiden- oder ähnliche Stoffe aufgelegt werden. Die Bilder, Landschaften usw. darstellen. Die aufzulebenden Bilder dürfen aber nicht nur an einer Ecke oder an einem Rande befestigt, sondern sie müssen mit der ganzen Fläche aufgelegt werden. Durch derartige Auflegungen darf das für Postkarten festgesetzte Maßgewicht von 8 Gramm nicht überschritten werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Warenproben mit Postkarten oder Drucksachenkarten nicht vereinigt werden dürfen.

Ein neues Telegrammschreibblatt der Deutschen Reichspost. Am 24. April führt die Deutsche Reichspost ein neues Telegrammschreibblatt ein, das besonders für Hochzeitsglückwünsche geeignet ist. Das neue Schreibblatt ist nach einem Entwurf des

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Kumpel muß Sauerdurchschnittslohn verdienen können

Keine Gedingepetulation auf Kosten der Bergleute

Nicht dazu verstehen, dem Kumpel den Sauerdurchschnittslohn von 7,71 M. zuzubilligen. Es wurde vielmehr kurzerhand ein Mittelsatz zwischen Mindest- und Sauerdurchschnittslohn als ausreichender Verdienst festgelegt.

Die im Streik einer Zeche arbeitende Kameradschaft mußte über ein Jahr lang unter Gedingen arbeiten, die es ihr auch bei äußerster Kraftanstrengung unmöglich machten, den Sauerdurchschnittslohn zu verdienen. Trotzdem nahm sie immer wieder das Gedinge an, in der Hoffnung, die Verhältnisse vor Ort würden sich endlich einmal zum Guten wenden. Das trat jedoch nicht ein. Verschmälerungen in der Flözmächtigkeit und Sprünge führten zuguterletzt zu einer völligen Einstellung des Streiks, da von einer wirtschaftlichen Gewinnung der Kohle nicht mehr die Rede sein konnten. Hätten die Kumpels die Annahme des Gedinges verweigert, so stände ihnen auf Grund der noch aus der Systemzeit stammenden Tarifordnung nur der Sauermindestlohn von 6,71 M. zu, während sie bei Annahme wenigstens noch hoffen durften, von der Zecheverwaltung einen kleinen Zuschuß zu ihrem wirklich verdienten Lohn, der mitunter sogar noch unter dem Sauermindestlohn lag, zu erhalten. Ihre dauernden Bemühungen, ein günstigeres Gedinge zu erreichen, das den gestörten Flözverhältnissen Rechnung trug, blieben erfolglos, weil sich die Zeche auf den Standpunkt stellte, die Kameradschaft halte mit ihrer Leistung zurück. Diese Verächtlichkeit führte zur Klage vor dem Arbeitsgericht. Aus der Beweisaufnahme ging eindeutig hervor, daß die verhältnismäßig geringe Förderleistung ihres Urteils in den dauernd auftretenden geologischen Störungen hatte. Für eine Leistungszurechnung ergab sich dagegen nicht der geringste Anhaltspunkt. Trotz dieser klaren Sachlage konnte sich jedoch das Arbeitsgericht

nicht dazu verstehen, dem Kumpel den Sauerdurchschnittslohn von 7,71 M. zuzubilligen. Es wurde vielmehr kurzerhand ein Mittelsatz zwischen Mindest- und Sauerdurchschnittslohn als ausreichender Verdienst festgelegt.

Beide Parteien hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Das Landesarbeitsgericht Dortmund wies jetzt die Berufung der Zeche kostenpflichtig ab und billigte dem Kumpel den Sauerdurchschnittslohn zu. Das Gericht stellt in der Begründung eindeutig fest, daß die Zeche ihre Vertragspflicht verletzt habe. Wenn das Gedinge an sich schon durch die Möglichkeit einer Minderung der Verhältnisse vor Ort immer etwas Spekulationes an sich habe, so dürfte diese Spekulation nicht auf Kosten der Bergleute gehen, wie es hier seit Monaten der Fall gewesen sei. Es entspreche keineswegs dem Sinn eines Gedinges, wenn die Zeche über ein Jahr lang die Ansicht vertreten habe, wenn Störungen auftreten, dann gewähren wir eben für diese einen Zuschuß, dessen Höhe im eigenen Belieben des Unternehmers stehe. Bei einem Gedingeabschluß müsse auch die Möglichkeit nicht voraussehbarer geologischer Störungen ins Auge gefaßt werden. Es müsse dem Kumpel möglich gemacht werden, den Sauerdurchschnittslohn zu verdienen, ohne einen Gnadenzuschuß. Die Zeche habe damit fahrlässig gehandelt, so daß dem Kumpel der Sauerdurchschnittslohn zustiehe.

Die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Dortmund ist vor allem deswegen zu begrüßen, weil sie ebenso wie eine frühere Entscheidung, in einem ähnlichen Streitfall desselben Arbeitsgerichts geschehen, auf dem Gebiete des Gedingemessens endlich einmal klare Verhältnisse zu schaffen und den Kumpel vor einer Ausbeutung seiner Arbeitskraft wirksam zu schützen.

Kunstmalers Morry Leuchtschöff, Berlin-Lichterfelde, in sechsartigem Offiziersbräutigam. Die Vorderseite zeigt ein fröhlich einhergehendes Hochzeitspaar in Märchentracht mit Schleppentragern und Brautjungfern, dem zwei Putten vorausziehen. Dazu lautet ein Zitat: „Eine glückselige Blüte, und lustige kleine Gesellen machen Musik und Singen. Auf der Rückseite sieht man, umgeben von Vergnügungsmitteln und Glückseligkeit, einen triumphierenden Amor, in seinen Händen zwei Pfeildurchbohrte Herzen. Das Schmuckblatt tritt an die Stelle des bisherigen Hochzeitsblattes Nr. 1, das mit Ablauf des 23. April aus dem Verkehr zurückgezogen wird.

Aus dem Amte Hattlingen

Altendorf.

Der Elternabend des Jungvolks und der Jungmädels in Altendorf gab der zahlreich erschienenen Elternschaft einen guten Einblick in das Schaffen und Treiben der Jungen in den Heimabenden, beim Sport usw. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Stammsführers Heinz Kupper holten die Jungmädels zunächst einige Frühlingsspiele. Dann warteten die Jungen mit sportlichen Vorführungen auf, die bei den Besuchern helle Freude weckten. Sehr gut gefielen auch die Vorträge und die Ballspiele. Zum Schluß sprach Stammsführer Köllinghoff. Er wies auf die Werbung neuer Jungen und Mädchen für Jungvolk und BdM hin und sprach dann weiter über die wichtige Frage der Heimabendschaffung. Mit einem Sieg-Heil wurde der gut gelaungene Abend beendet.

Niederwienigern.

Die Taubenbesitzer seien nochmals auf die vom Landrat in Schwelm erlassene Bekanntmachung betr. der Sperrzeit für Tauben hingewiesen. Diese Sperrfrist läuft bis zum 15. Mai. Bis dahin müssen die Tauben festgehalten werden. Es wird aber kluge darüber geführt, daß einige Taubenhalter trotz der erlassenen Bekanntmachung ihre Tiere noch frei umherfliegen lassen und sich damit einer eventl. Bestrafung aussetzen.

Bredenscheid-Stützer.

Lehrer Sierrenhaus von der ev. Volksschule in Bredenscheid tritt in den Ruhestand. Durch eine Krankheit hat er seine Sprache fast vollständig verloren und übt bereits seit längerer Zeit seine Lehrtätigkeit nicht mehr aus. Während seiner Tätigkeit in Bredenscheid und vorher an der Schule am Bahnhof in Oberbredenscheid hat er sich die Achtung und die Wertschätzung der Lehrkollegen und der Elternschaft erworben.

Aus dem Amte Blankenstein

Welsch.

Heute Versammlung der NSDAP. Die Ortsgruppe Welsch der NSDAP. hält heute abends um 20 Uhr im Festsaal der Hortschule eine Versammlung ab, in der Dr. Th. Heiler aus Dagen über das „Welt-Kriminallertum sprechen wird. Der hier bekannte Medner wird besonders das Kriminallertum als die Ursache der sozialen und politischen Erschütterungen in der Welt darstellen. Keiner sollte bei dieser Versammlung fehlen.

Auklar der Arbeit. Das silberne Arbeitsjubiläum konnte der Magazinarbeiter im Reichswerk der Heinrichshütte Anton Schmalowski, Welsch, am Schenkensweg 46 wohnhaft, begehen. Unfern Glückwunsch!

Der Reichsbund der Kinderreichen, Kreisabschnitt Welsch, wird am Samstagabend 8 Uhr bei Diergardt seine Mitgliederversammlung abhalten, bei der auch Landespropagandawart Jeller, Bochum, anwesend sein wird.

Beide waren schuldlos. In einer Verhandlung vor dem Hattlinger Amtsgericht standen gestern zwei Männer, die bezichtigt wurden, einen Verkehrsunfall, der sich am 25. Januar in Welsch-Büttelau zugetragen hat, verschuldet zu haben. Sie hatten einen Strafbefehl über 5 M. erhalten und dagegen Einspruch erhoben, so daß jetzt richterliche Entscheidung erforderlich wurde. Die beiden Männer hatten an dem fraglichen Tage eine schwer beladene Karre über die Bismarckstraße geschoben. Beim Rangieren war ein sechs Jahre alter Junge Kurt W. gegen die Karre gelaufen und hatte dabei einen Oberschenkelbruch und einen Armbruch davongetragen. Durch Ortsbesichtigung und auf Grund der Zeugenaussagen stellte das Gericht fest, daß die beiden Angeklagten richtig gefahren seien und daß eine Schuld an dem Unfall bei ihnen nicht festzustellen sei. Auf Kosten der Staatskasse wurden sie freigesprochen.

Der Vaterländische Frauenverein Herbede

Hatte zu seinem Jahresfest nach Hörtich eingeladen. Die Zweigvereinsvorsitzende, Frau Bandmann, begrüßte die erschienenen Gäste, Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenkreises, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Nachdem sie noch denjenigen gedankt hatte, die sich zur Verschönerung des Nachmittags zur Verfügung gestellt hatten, erlaskte sie den Jahresbericht des Zweigvereins. Dieser zählte 301 Mitglieder, die zusammen 881,85 M. Beiträge aufbrachten und bei der Rotekreuz-Sammlung 498,95 M. sammelten, davon 356,69 M. für den Verein. Die Einnahmen, zu denen noch der Reinertrag des letzten Jahresfestes kommt, reichen hin, um 15 Samariterinnen des Vereins einzuladen, das Sanitätsmaterial zu ergänzen, Vereinskassensachen zu kaufen, Verbands- und Vereinskassensachen zu bezahlen und zwei Samariterinnen als „Helferinnen“ ausbilden zu lassen. Zu den Wählenden des Vereins, die im evg. Gemeindehaus stattfinden, ist die Teilnahme jedes Mitgliedes erwünscht.

Die Kreisvorsitzende, Frau Stöckh (Wilspe), sprach ihre hohe Anerkennung für die vom Zweigverein Herbede geleistete Arbeit aus und dankte vor allem der Vorsitzenden, die mit Herz und Seele bei der Sache sei, sowie Herrn Dr. Gräfe als Ausbilder der Samariterinnen. Dann überreichte sie den beiden ersten Helferinnen des Vereins, Frä. Elisabeth Schneider und Frä. Wilke Hellingner, als Zeichen ihrer abgeschlossenen Ausbildung die Helferinnenbüchse.

Die Provinzialvorsitzende, Frau Ralt Heuner (Dortmund), sprach über die Aufgaben des Vaterländischen Frauenkreises (V.F.K.). Die Herbeder hörten sie zum ersten Male. Umso größer war der Eindruck, den die Rednerin hinterließ, die die Idee des Nationalsozialismus tiefst erlebt und erkannt hat. Die Vaterländischen Frauenvereine im D.M.R. sind heute in dem von Frau Scholz-Klitz geleiteten Reichsfrauenbund des D.M.R. zusammengefaßt. Dieser ist körperlich als „Frauenorganisation“ dem Deutschen Frauenwerk und als „Wohlfahrtsorganisation“ der Reichsgemeinschaft der Wohlfahrtsorgane angeschlossen. Zu den idealen und umfassenden Aufgaben des Reichsfrauenbundes des D.M.R. gehört in erster Linie die Ausbildung von Samariterinnen und Helferinnen. Das D.M.R. ist seit Wiedereinführung der Wehrpflicht durch Adolf Hitler, seinen Schirmherrscher, wieder an seinen alten Platz gestellt worden. Die Mitglieder des D.M.R. sind daher nicht nur treue und gute Helfer der Rotkreuzarbeit, sondern als solche bereit, sich ganz dem Nationalsozialismus hinzugeben. Das aufbauende Sieg-Geist auf den Führer bezugte, daß die Vortragende den Hörern aus dem Herzen gesprochen hatte. Feierlich klangen die beiden Nationalhymnen durch den mit Gelentz und Rotkreuz-

Wenig lesen und doch viel lernen:

im Reichsschulungsbrief der NSDAP. und DAF.

Aus dem Inhalt der April-Folge (4/37)

Dr. Kurt Utermann:

Der Kampf um die Geistesfreiheit

A. Volk:

Die russische Tragödie

Dr. Th. Lüddecke:

Wirtschaftspolitische Schulung

Karl Springenschmid:

Frankreich und Europa

Auflage etwa 1750 000

Viele seltene Bilder

Herausgeber:

der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley

Amt für Schulungsbriefe der NSDAP. u. DAF.

Zentralverlag der NSDAP.

Franz Eher Nachf. G.m.b.H., Berlin

Bezug nur durch die Dienststellen des Partei

fahnen geschmückten Saal, in dem an herborragender Stelle das in Lorbeer und Frühlingsblumen gefaßte Bild des Führers aufgestellt gefunden hatte.

Nach einer Kaffeepause, die gleichzeitig zur Verlosung reichlich gestifteter Gaben benützt wurde, wickelte sich ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm ab. Der vom Vg. Bracht (Wetter) geleitete Chor des Vereins sang „Der Winter ist vergangen“ und „Nun fangen die Weiden zu grünen an“. Frau Seifert warferte mit einem Altlied auf „Wenns Mailäster säufelt“. Klavierlehrerin Frä. Vangen stellte ihre Kunst ebenfalls in den Dienst der guten Sache. Sie spielte den „Frühlingsstimmenwalzer“ von Strauß und den „Wiener Faschingswandler“ von Schumann. Viel zu lachen gab es bei dem Theaterstück „Die Radikalfur“. Sehr lustig war auch das Duett zweier Vereinsdamen „Stadt und Land“. Es folgte noch ein Gedicht in plattdeutscher Mundart und dann der Ausklang des Festes. Alle schieden — mehr oder weniger mit Geschenken bedacht — in dem Bewußtsein, auch diesmal wieder ein gehaltvolles Jahresfest im Vaterländischen Frauenverein miterlebt zu haben.

Zeitgestaltung in der Kreisstadt

Weniger, dafür bessere Feste!

Schwelm.

In einer Versammlung, einberufen von der NSDAP., Ortsgruppe Schwelm, sprach Propagandaleiter Wg. Weber vor den hiesigen Vereinsführern über die Notwendigkeit der Festschneidung. Durch mehrere kleinere und größere Veranstaltungen an einem Tage verminder sich der Wert der einzelnen Veranstaltungen und auch die Besuchsziffern seien dann sehr klein. Es wurde festgelegt, daß es weniger Feste, aber gehaltvollere geben müsse. Alle Veranstaltungen müßten auch lebendiger gestaltet werden. Die öffentlichen Feste sollen drei Monate vor dem Festtag bei der Ortsgruppe angemeldet werden. Vor Drucklegung ist auch das Programm einzureichen. Diesen Anträgen folgte eine Aussprache.

Kind überfahren

Und Zusammenstoß an der Gr. Weißstraße. An der Gr. Weißstraße und Marktstraße trafen zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei sie leicht beschädigt wurden.

Auf der Hermann-Göring-Straße lief ein sechs-jähriges Mädchen aus einer Gasse heraus vor einen Personenkraftwagen und wurde dabei überfahren. Das Kind wurde erheblich verletzt und sofort ins Krankenhaus geschafft.

Vereidigung der NSKK-Anwärter. Die NSKK-Stürme 1 bis 6 der Staffel I/M 69 kommen am Sonntag auf Befehl des Oberführers Sonnenstein nach Schwelm zur Vereidigung der NSKK-Anwärter. Nach ihrem Eintreffen um 8,30 Uhr findet auf dem Kaiser-Friedrich-Platz die Vereidigung statt. Danach erfolgt ein Marsch durch die Molke-, Wilhelm-, Hermann-Göring-, Adolf-Hitler-, Bahnhof- und Bismarckstraße, endend mit einem Vorbeimarsch auf dem Kaiser-Friedrich-Platz. Die Bevölkerung, besonders die Bewohner der genannten Straßen, möge ihre Häuser besorgen.

Mit dem Anhänger in einen Schuppen. An der Gr. Hermann-Göring-Straße und Römerstraße kam es am Dienstagnachmittag zu einem gefährlichen Zusammenstoß, der aber schließlich doch ohne ernste Folgen abließ. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger befuh hier gegen 16 Uhr die Adolf-Hitler- und Hermann-Göring-Straße in östlicher Richtung. Als der Wagen mit seinem Anhänger die Kreuzung schon bereits überfahren haben mußte, fuhr ein aus der Römerstraße kommender Personenkraftwagen angeblich von der Seite in den Anhänger. Dieser kam ins Schleudern und wurde umgeworfen, flog dabei mit der Kante in einen Schuppen, dessen Stützpfähle zertrümmert wurde, und wurde dann von dem Motorwagen



nach ein Stück nach vorne gerufen. Hierbei geriet der Anhänger noch ein Stück weiter auf die Seite und kam auf dem Bürgersteig ganz zum Umknicken. Dabei erlitt er eine Frau mit Kind, die beide zu Boden geworfen wurden. Die beiden Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach ärztlicher Untersuchung ohne schwere Verletzungen entlassen werden konnten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

333 Ehebände in der Kreisstadt. In der Kreisstadt Schwelm kamen bisher insgesamt 333 Ehebände zur Auszahlung, davon im Monat März allein 9. Im gleichen Monat wurden 18 Ehen geschlossen, im Vormonat waren es 21. Es wurden 27 einheimische Geburten im gleichen Zeitraum gezählt.

15 Jahre volkstümliche Musik. Der Verein für Volksmusik 1922 unter der Leitung von Kurt Dahl in Schwelm kann in diesen Tagen auf ein 15-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass findet am 18. April ein Jubiläumskonzert statt, das einen Höhepunkt in der musikalischen Entwicklung des Vereins und der volkstümlichen Musik in Schwelm überhaupt bedeuten wird. Der Verein für Volksmusik ist übrigens kein Mandolinenverein, wie man vielfach annimmt, sondern betreibt Streichmusik in Salon-Orchesterbesetzung mit Hilfsinstrumenten. Im Rahmen des Konzerts werden auch die bekannten 6 frohen Sänger in Schwelm auftreten, womit der Abend noch besonders wertvoll und volkstümlich wird; sind doch ihre Weisen und Darbietungen durch den Kölner Sender allgemein bekannt und volkstümlich geworden.

Die Kasse und die Feuerwehr. Die Schwelmer Feuerwehr wurde am Dienstagmorgen alarmiert, um eine Kasse zu retten! Das Tier befand sich auf einem hohen Baum im Garten einer Wohnung der Hermann-Göring-Straße. Haben können bekanntlich sehr auf Kletterern. Es wieder absteigen. Schon zwei Tage hatte hier der unfreiwillige Aufenthalt des Tieres gedauert, bis sich die gute Schwelmer Feuerwehr, Mädchen für alles, erarbeitete, eine große Leiter ansetzte und das Tier aus seiner bösen Lage entfernte. Kaum hatte das Tier den festen Boden wieder erreicht, als es sich mit großen Sprüngen davonmachte, ohne sich bei seinen Wohlfühlern zu bedanken.

Beichte Zunahme der Bevölkerung. Seit einiger Zeit ist eine leichte Zunahme der Bevölkerung in Schwelm festzustellen. Ende Februar hatte die Kreisstadt 23.278 Einwohner. Ende März wurden 23.297 gezählt. Es ist also wieder ein Anstieg von 19 zu verzeichnen gewesen. Im einzelnen betrugen die Zugänge: Einzelpersonen 132 (71), 18 Familien mit 51 Personen (27 mit 83), außerdem wurden 42 Geburten gezählt, davon einheimische 27 und 15 ortsfremde. Im Monat vorher waren 37 Geburten gemeldet worden. Die Abgänge: 125 Einzelpersonen (81), 14 Familien mit 40 Personen gegen 16 und 48 im Vormonat. 36 Sterbefälle wurden verzeichnet, davon 26 einheimische, während es im Vormonat 30 waren.

Aus Gevelsberg

Die Strafe ist kein Spiel. Ein sechsähriges Mädchen wurde auf der Hermann-Göring-Straße von einem in Richtung Brunnen fahrenden Personentraktor überfahren. Der Fahrer brachte das unter dem Wagen liegende Kind zu dem in der Nähe wohnenden Arzt. Der Unfall ereignete sich, als das Kind vom Spiel auf die Fahrspur lief. Mit Kopf- und Beinverletzungen konnte es später der elterlichen Wohnung wieder zugeführt werden.

Schulferien. Fräulein Döbber, die bisher an der Schnellmarktschule als technische Schulamtsbeamtin tätig war, scheidet mit Beginn des neuen Schuljahres aus. Ihre Stelle übernimmt Fräulein Wesper.

Aus Milsne

Sommerplan im Obst- und Gartenbauverein. Der Winterplan des rührigen Obst- und Gartenbauvereins fand mit der letzten Versammlung sein Ende. Der neue Plan beginnt mit der 1. Wanderversammlung am 22. Mai (Besichtigung der Anlagen von Lehrer Schröder auf Lohrort). Zwei Mitglieder berichten in der jetzt abgehaltenen Versammlung bei Strohmeier über die Arbeit der neuen Kreisbauernschaft der Obst- und Gartenbauvereine im Ennepe-Ruhrkreis. Schließlich künftige man noch Vorträge auf Pflanzenkrankheiten und Wühlmausfallen. Mit einem Hinweis

Logger

Im Vordergrund der Geschehnisse in dem großen Minerva-Filmproduktion der Syndikat-Film Tobis steht der Hauptdarsteller Logger. Der Film, der „Der Neue Tag“, wird wegen ihrer nationalen Haltung — man schreibt das Jahr



M. Minerva-Syndikat-Tobis
Paul Hartmann
in der Titelrolle des Großfilms „Logger“
Verleih: Syndikat-Film GmbH-Tobis

1932 — von einer internationalen Finanzgruppe dunkler Herkunft mit den raffiniertesten Mitteln bekämpft, die die Zeitung in ihre Gewalt bekom-

Festlicher Auftakt der Bochumer HJ-Theaterwoche

Zur Erstaufführung des „Frankenburger Würfelspiels“
von E. W. Möller am Sonntag, 11. April

„So nehmt das Spiel, als Gleichnis, das verpflichtet. Zur Gegenwart wird die Vergangenheit. Die Richter stehen, doch euer Wille richtet, und euer Mund verurteilt und verzeiht.“

Mit dieser Strophe schließt der Vorpruch des „Frankenburger Würfelspiels“. In ihrem festlichen Rhythmus und der groß gegliederten Haltung der Aussage ist zugleich in wenigen Worten der ganze dichterische und geistige Standort des Werkes erschlossen: das Spiel als Gleichnis. Und dennoch nicht nur als ein Gleichnis aus rein kontemplativer Schau, sondern als eines, das verpflichtet und das zur Gegenwart wird aus Vergangenheit. Also selbst hier, wo die dichterisch-historische Ebene von Eberhard Wolgast nach den Werten der politischen Auseinandersetzung und der Tendenz beschränkt wird, ist das politische Problem, die Aktualität des Stoffes immer noch verankert und beispielgebend. Nicht also Werke um ihrer selbst willen, nicht also Symphonie und Vertikale, sondern Kampf, Gegenangriff und Verteidigung einer reinen und tief erkannten Grundwahrheit: des ewigen Rechtes eines Volkes und seiner Bestimmung zur wahren inneren Freiheit.

Diese junge Generation, zu der Eberhard Wolgast zählt und aus der in der kommenden Woche in der großen Reichsveranstaltung in Bochum mehrere Werke gezeigt werden, ist immer aktiv. Sie fordert und will überzeugen. Spiel um des Spielers willen gibt es nicht mehr, sondern die erste Strophe dieses Vorpruches beginnt mit den Worten Möllers — zugleich die ganze Festwoche:

„Zum hohen Ruhme Gottes und im Namen des Volkes der Deutschen, dessen Stimme spricht: ihr Täuflinge, die hier zusammenkommen, hört dieses Spiel, das Spiel ist und Gericht.“

auf die Notwendigkeit einer Mitgliedersteigerung wurde das Zusammenkommen geleitet.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Neue Schulkurse für Mütter. Die Mütter-schulung in Wetter richtet jetzt einige neue Kurse ein, für die Anmeldungen möglichst bald erfolgen sollen. Es sind vorgesehen: Kochkurs 1 und 2. In den Kochkursen 2 können solche Volksgenossinnen teilnehmen, die bereits einen Kochkurs 1 besucht haben. Der Kochkurs 2 behandelt besondere Fragen: Tischkultur, abwechslungsreiche Küchen-garstellung und kleine häusliche Feiern. Kurse in Säuglingspflege und Gesundheitspflege: Mütterkurs mit hauswirtschaftlichen Arbeiten. Unterweisung von Sommerkinder und Mütter: Kursus in Seingestaltung unter Verantwortung der Frage: Wie gestalte ich mein Heim? Anmeldungen nehmen entgegen: Frau Hofmann, Kaiserstraße 110; Dr. Frauen-schaftsleiterin Fräulein E. Wiede, M.R.Büro; Schneider, Emil, Rathaus, Zimmer 1.

Die Vorbereitungen zum Harfortbergfest. Wie alljährlich im Frühjahr, so fand auch in diesem Jahre eine Besprechung des Harfortbergfest-Ausschusses statt. Unter dem Vorsitz von Karl Die-mer (Vorsitzender) und im Beisein des Vertreters der Stadt Wetter wurde über die Durchführung des am 1. August stattfindenden Harfortbergfestes beraten. Infolge der Erweiterung der Kampf-bahn durch einen zweiten großen Platz, der zum Versteil fertiggestellt ist, ist es nicht mehr nötig, die Wettkämpfe der Jugend am Samstag vor dem eigentlichen Festtag durchzuführen. Es werden also in diesem Jahre alle Wettkämpfe am Sonntag, dem 1. August durchgeführt, was sicherlich im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt. Alle Wettkampfsgruppen (Jugendturner, Turner, M-turturner und Turnerrinnen) haben sich am Dreikampf zu beteiligen. Der Dreikampf besteht aus: 100- bzw. 75-Meterlauf, Weisprung und Kugel-bau. Steinköcher. Der Sieger der Oberstufe erhält einen Silberfranz. Die genauen Angaben

men und als Kampfmittel ihrer zersetzenden Tendenzen machen will.

Auf diesem Untergrund baut sich eine äußerst spannende, dramatische bewegte Filmhandlung auf, die angetrieben wird von blutvollen Menschen aus dem heutigen, volkverwundenen Zeitungsbe-ruf und vom vorwärtsstürmenden Tempo un-serer Zeit.

Zwei verschiedene Handlungsabläufe finden wir im Film aufgebaut: das freundliche, ein-fache Redaktionsbüro einer Kleinstadtzeitung, in dem Karl Sellmer als Verfasser und Redakteur und Mathias Wiemann als sein jüngerer Kollege tätig sind, — und die modernen Schriftleiterbüros einer Berliner Zeitung von Weltbedeutung, „Der Neue Tag“, angefüllt mit lebendigstem Arbeitstempo zwischen sich jagenden Kabelnachrichten, hastenden Schreibmaschinen und Fernschreibern, Vibrielegra-phen, Rundfunkempfängern und durchzogen vom Lärm der großen Druckhallen mit ihren Rotationsrissen und ihren fantastischen Sehmäschinen.

Hier waltet Paul Hartmann seines Amtes als Chefredakteur Logger, der den Kampf der Zeit-ung trägt und über Verdrängungen, Verdrängun-gen, Streiks und Brandstiftungen in einen feilschen Zusammenbruch geht. Bis es dem forschenden Draufgänger des jungen Journalisten von der Kleinstadtzeitung und einer Verleumdung-lerin gelingt, die Mänschaften des feilschen Konzerns aufzuklären und in Verbindung mit der großen Umwälzung von 1933 richtungsbefestigt einzugreifen.

Silbe Selby trägt ihre vom Rundfunk her be-kannte ausdrucksstarke Sopranstimme zum ersten Mal in einer eigenen Rolle — sie hat schon einige Male synchronisiert — auf Film und Sie und Renate Müller, die vor ihrer filmarischen Mit-arbeiterin ihres journalistisch tätigen Vaters war und das Wissen bringt, bringen in diesen Männer-film auch die frauliche Note und eine dem Be-rufskampfe sehr glücklich eingebaute Liebeshand-lung.

Das Spiel ist uns Gericht! Es ist eine Abrech-nung, dieses „Würfelspiel“, gegen alle Tyrannie und gegen allen Verrat am Gewissen eines Volkes und dadurch eben, daß die Gestalten dieses Spiels nicht im Historischen verbleiben, sondern daß von dem Kaiser Maximilian und dem Grafen Berbers-dorf das Zeitliche abfällt und sie den Top des her-zugewonnenen Ausbeutens darstellen, während wiederum die Bauern die ewige Anklage der Ent-rechteten und Gebelneten vortragen, wird aus die-sem Spiel, das nur gleichnishaft oder besser: bei-spielhaft das historische Gewand angezogen hatte, ein brennend gegenwärtiges.

Mit dem „Frankenburger Würfelspiel“ beginnt und schließt am 11. und 18. April die Woche „Dramatischer HJ“ in Bochum. Diese beiden Auffüh-rungen werden eine Arbeitsstunde umfassen, die manches beitragen wird zur Klärung des Verhält-nisses der Jugend zu den Fragen des Theaters und zu den Dingen der Kunst überhaupt. Es ist eine kul-turpolitische Veranstaltung allerersten Bedeutung, wie aus der Anwesenheit führender Persönlichkeiten von Partei und Staat deutlich wird, zugleich eine Fest-woche des ganzen deutschen Theaters, das wiederum in einer großen kulturpolitischen Kundgebung des Neuen Deutschland in den Mittelpunkt gestellt wird. Wie alle übrigen Werke der Woche wird auch dieses von Intendant Dr. Schmitt inszeniert. Neben dem gesamten Schauspielpersonal sind an der Auf-führung Bochumer Chöre sowie das Städtische Or-chester beteiligt. Diese erste Aufführung des Werkes im geschlossenen Bühnenraum nach seiner Auf-führung während der Olympiade auf der Dietrich-Edart-Bühne in Berlin ist ein Theaterereignis allerersten Ranges und ein würdiger Auftakt der ganzen Woche.

über Bewertung und Ausschreibung werden noch bekanntgegeben. Außer dem Dreikampf finden am Nachmittag noch Sonderwettkämpfe statt. Fol-gende Wettkämpfe sind vorgesehen: 100-Meter-

Zwischenfälle befürchtet Fußball-Länderkampf Frankreich - Italien abgefragt

Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte über eine Abfrage des Fußball-Länderkampfes zwischen Frankreich und Italien in Paris am kommenden Sonntag haben sich nun bestätigt. In letzter Minute wurde die Begegnung abgefragt.

Wie aus unterrichteten italienischen Kreisen ver-lautet, wurden die Vorbereitungen für das Länderspiel bis kurz vor der Abfahrt der Spieler getroffen. Die italienische Nationalmannschaft war in Turin zusammengezogen und wurde hier noch einem letzten Training unterzogen. Im letzten Augenblick habe der französische Fußball-Verband Italien davon un-terrichtet, daß Befürchtungen für Ausdehnungen in Paris beständen und Frankreich für sorgfältig das Spiel abfragen müsse.

Der Vorsitzende des französischen Fußball-Ver-bandes, Rime, dagegen erklärte, eine Mitteilung aus Rom erhalten zu haben, nach der vom Generalsek-retär der französischen Partei die Herausgabe der Pässe an die Spieler verweigert worden sei. Der Kampf müsse also abgefragt werden. Der französische Ver-band hat der FIFA den Tatbestand bereits unter-breitet und Schadenersatzforderungen geltend gemacht.

Sunderland Englands Pokalfavorit

Sunderland — Millwall Schlager der Pokalrunde

Am morgigen Samstag wird in England die Pokal-schlager um den volkstümlichen Fußball-Pokal ausgetragen. Über 600 Mannschaften starteten im vergangenen Herbst in der ersten Runde, 64 waren es, als am zweiten Januarsonntag die Vereine der 1. und 2. Liga zu dem noch im Wettbewerb befind-lichen Mannschaften trafen. Nunmehr stehen Sun-derland — Millwall und Westbromwich Albion — Preston Northend als Pokalschlagerpaarungen fest.

Das größte sportliche Interesse ringt der gesamten Sportwelt zweifellos der Kampf in Huddersfield zwi-schen dem letztjährigen Ligameister Sunderland und

Leam und 4x100-Meter-Staffeln für Jugendturner, Turner und Turnerrinnen. 1500-Meter-Lauf und Stabhochsprung für Turner und 1000-Meter-Lauf für Jugendturner. Einige der größten west-fälischen Turnvereine werden Sonderveranstaltungen bringen. Die Gangerterrege erscheint eben-falls zum Harfortbergfest. Die spielfähigsten Ver-eine zeigen ihr Können in Faust- und Korbball.

Großes Gemeinschaftskonzert. Wie wir schon be-richteten, veranstaltet der HJ-Kulturring Wetter am 15. April, abends 8 Uhr im Saale der Harfortspiele ein großes Gemeinschaftskonzert. Außer einer 40 Mann starken Akkordeon-Gruppe wirken der Verei-nigte Männergesangsverein Wetter, der Schützler-Männerchor und der MGV „Viertelfeld“ an der Aus-

Entbehrungen für die Ersten
der Gemeinschaft zu tragen, das
ist die Krönung allen Opfersinns.



gestaltung des Abends mit. Einzel und im Gruppen-chor werden die Gesangsvereine wertvolles Chor- und Liedgut vortragen. Schon seit Wochen ist man in den Übungsstunden der einzelnen Gesangsvereine be-strebt das Können zu steigern und in einem Grup-penchor von etwa 100 Mann den Besuchern des Kon-zerts das tiefste Erlebnis des deutschen Männer-geangs zu vermitteln. Der Eintrittspreis zu dem großen Konzert beträgt 30 Pfg.

Esien

Zwei tödliche Unfälle. In den Nachmittags-stunden des Dienstags fuhr der sieben Jahre alte Schüler Johannes Kräfel in Mittenessen mit sei-nem Fahrrad gegen einen Lastkraftwagen. Der Junge stürzte und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm ein Hinterrad des Wagens über den Kopf ging. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. — Am Abend des gleichen Tages stürzte der 15 Jahre alte Hans Dege aus Kuppelberg beim Spielen in einem Steinbruch am Vohnaden bei Kuppelberg aus beträchtlicher Höhe ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Zur inneren Körperreinigung

gibt es nichts Wirksameres, als Knoblauchsaff. Man nimmt entweder feurmäßig für eine gewisse Zeit einige Tropfen in heißer Milch oder man gibt Salaten, Suppen, Tunken und Bratlingen stets kleinste Mengen als pikante Würze bei, gegen hohen Blutdruck, Arterienverkalkung und Darm-fäulnis.

RUNDFUNK

Freitag, 9. April

- 6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
- 6.05: Gelbeschlagungen.
- 6.30: Frühkonzert, Kapelle der Schulpolizei der freien Stadt Danzig, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberg.
- 7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenlied.
- 7.40: Frühkonzert (Schulpolizei).
- 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen — Kalenderblatt.
- 8.10: Frauenturnen.
- 8.30: Großer Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungsmusikensemble, Leitung: Franz Mihalowicz. Mitwirkend: Ein Saxophonquintett.
- 9.30: Kleine Zwischenmusik (Schulpolizei).
- 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.
- 10.00: Sendepause.
- 10.05: Die Wertpapiere des Reichsministers Köhn (in Verbindung mit der HJ). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendebereiches wün-schen. Es spielt das kleine Orchester des Reichs-senders Köhn unter Leitung von Leo Eysoldt.
- 10.30: Mittagsmitteilungen — Glückwünsche.
- 10.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 11.00: Mittagsmitteilungen.
- 11.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 11.30: Mittagsmitteilungen.
- 11.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 12.00: Mittagsmitteilungen.
- 12.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 12.30: Mittagsmitteilungen.
- 12.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 13.00: Mittagsmitteilungen.
- 13.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 13.30: Mittagsmitteilungen.
- 13.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 14.00: Mittagsmitteilungen.
- 14.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 14.30: Mittagsmitteilungen.
- 14.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 15.00: Mittagsmitteilungen.
- 15.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 15.30: Mittagsmitteilungen.
- 15.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 16.00: Mittagsmitteilungen.
- 16.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 16.30: Mittagsmitteilungen.
- 16.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 17.00: Mittagsmitteilungen.
- 17.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 17.30: Mittagsmitteilungen.
- 17.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 18.00: Mittagsmitteilungen.
- 18.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 18.30: Mittagsmitteilungen.
- 18.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 19.00: Mittagsmitteilungen.
- 19.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 19.30: Mittagsmitteilungen.
- 19.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 20.00: Mittagsmitteilungen.
- 20.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 20.30: Mittagsmitteilungen.
- 20.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 21.00: Mittagsmitteilungen.
- 21.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 21.30: Mittagsmitteilungen.
- 21.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 22.00: Mittagsmitteilungen.
- 22.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 22.30: Mittagsmitteilungen.
- 22.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 23.00: Mittagsmitteilungen.
- 23.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 23.30: Mittagsmitteilungen.
- 23.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 24.00: Mittagsmitteilungen.

- 16.15: Sendepause.
- 16.30: Mittagsmitteilungen.
- 16.45: Musik am Nachmittag. Es spielt die Kapelle Otto Bernhardt.
- 17.00: Die Bräute Stunde. Wundersel und Musik zum Nachmittag. Zusammenstellung: Erich Wippermann.
- 18.00: Musik aus Dresden. Solisten: Kommer-sängerin Elka Schläpfer (Sopran); Margarete Rindermann (Klavier). Es spielt die Dresdener Philharmonie, Leitung und am Klavier: Theodor Blumer. 1. Konfessionen (H. Wagner); 2. Elka's Traum aus der Oper „Siegfried“ (H. Wagner); 3. Festliche Musik (H. Wagner); 4. Die Bräute (H. Wagner); 5. Der Bräutigam (H. Wagner); 6. Die Bräute (H. Wagner); 7. Die Bräute (H. Wagner); 8. Die Bräute (H. Wagner); 9. Die Bräute (H. Wagner); 10. Die Bräute (H. Wagner); 11. Die Bräute (H. Wagner); 12. Die Bräute (H. Wagner).
- 18.30: Musik aus Dresden. Solisten: Kommer-sängerin Elka Schläpfer (Sopran); Margarete Rindermann (Klavier). Es spielt die Dresdener Philharmonie, Leitung und am Klavier: Theodor Blumer. 1. Konfessionen (H. Wagner); 2. Elka's Traum aus der Oper „Siegfried“ (H. Wagner); 3. Festliche Musik (H. Wagner); 4. Die Bräute (H. Wagner); 5. Der Bräutigam (H. Wagner); 6. Die Bräute (H. Wagner); 7. Die Bräute (H. Wagner); 8. Die Bräute (H. Wagner); 9. Die Bräute (H. Wagner); 10. Die Bräute (H. Wagner); 11. Die Bräute (H. Wagner); 12. Die Bräute (H. Wagner).
- 19.00: Musik aus Dresden. Solisten: Kommer-sängerin Elka Schläpfer (Sopran); Margarete Rindermann (Klavier). Es spielt die Dresdener Philharmonie, Leitung und am Klavier: Theodor Blumer. 1. Konfessionen (H. Wagner); 2. Elka's Traum aus der Oper „Siegfried“ (H. Wagner); 3. Festliche Musik (H. Wagner); 4. Die Bräute (H. Wagner); 5. Der Bräutigam (H. Wagner); 6. Die Bräute (H. Wagner); 7. Die Bräute (H. Wagner); 8. Die Bräute (H. Wagner); 9. Die Bräute (H. Wagner); 10. Die Bräute (H. Wagner); 11. Die Bräute (H. Wagner); 12. Die Bräute (H. Wagner).
- 19.30: Musik aus Dresden. Solisten: Kommer-sängerin Elka Schläpfer (Sopran); Margarete Rindermann (Klavier). Es spielt die Dresdener Philharmonie, Leitung und am Klavier: Theodor Blumer. 1. Konfessionen (H. Wagner); 2. Elka's Traum aus der Oper „Siegfried“ (H. Wagner); 3. Festliche Musik (H. Wagner); 4. Die Bräute (H. Wagner); 5. Der Bräutigam (H. Wagner); 6. Die Bräute (H. Wagner); 7. Die Bräute (H. Wagner); 8. Die Bräute (H. Wagner); 9. Die Bräute (H. Wagner); 10. Die Bräute (H. Wagner); 11. Die Bräute (H. Wagner); 12. Die Bräute (H. Wagner).
- 19.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 20.00: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 20.30: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 20.45: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 21.00: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert, 2. Herzog, 3. Ginevra (Schubert), 4. Die kleine Waise (Schubert), 5. Ginevra (Schubert), 6. Ein Kaiser (Schubert), 7. Ein Kaiser (Schubert), 8. Ein Kaiser (Schubert), 9. Ein Kaiser (Schubert), 10. Ein Kaiser (Schubert), 11. Ein Kaiser (Schubert), 12. Ein Kaiser (Schubert).
- 21.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Polonaise (Schubert,

Westdeutsche Um- und Anschan

Den Tod des Arbeitskameraden verschuldet

Schutz des Arbeitsplatzes höchste Aufgabe der Betriebsführung

Paderborn. Am 26. Juli vergangenen Jahres ereignete sich auf dem Zementwerk „Wittekind“ in Erwitte ein folgenschwerer Betriebsunfall, bei dem der Arbeiter Franz Klaus den Tod fand. An dem fraglichen Tage, einem Sonntag, mußte der große Steinbunker gereinigt werden. Zu diesem Zwecke wurde Klaus mit einem Seil, in vorchriftsmäßiger Form, in den Bunker hineingelassen. Unten begann er die Arbeit durch Unterhohlen des Gesteins, was der Rohmüller Ludwig beobachtete. Er wies ihn zwar auf die außerordentliche Gefährlichkeit dieses Verfahrens hin, unterließ es aber, sofort für energische Abhilfe zu sorgen, sondern begab sich zu seiner Mühle zurück, während nur ein jüngerer Arbeitskamerad zurückblieb, um die Verbindung mit Klaus aufrechtzuerhalten. Die Pflicht Ludwigs wäre es gewesen, an der Gefahrenstelle zu verweilen. Mit erschreckender Wucht stellte sich bald das Unglück ein: die Steinmassen über dem Klaus stürzten zusammen und begruben ihn unter sich. Es gelang nur noch, ihn als Leiche zu bergen.

Mit Ludwig angeklagt war nun vor der Großen Strafkammer in Paderborn auch der Brennmesser Josef Back und der Vorarbeiter Briggemann. Back, dem die Oberaufsicht an diesem Tage oblag,

hatte, obwohl er von dem Vorhaben der gefährlichen Arbeit Kenntnis hatte, den Vorarbeiter Briggemann zu seinem Stellvertreter gemacht und war fortgefahren. Briggemann, der nunmehr Aufsichtsmann für den ganzen Betrieb war, hatte sich nach Ansicht des Gerichts dadurch ebenfalls wie Back eine schwere Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen, daß er sich nicht an der gefährdeten Stelle des Werkes, der Bunkeranlage, aufhielt, um die sachgemäße Durchführung der Arbeit zu garantieren.

Der Staatsanwalt hielt Back in größtem Maße für verantwortlich; ihn habe die größte Pflicht zur Sorgfalt getroffen. In dem Verhalten der beiden übrigen Angeklagten sei ein übereinstimmendes Maß von Schuld zu sehen, aber sämtliche Angeklagten müßten Gefängnisstrafen erhalten, denn der

Schutz des Arbeitsplatzes sei höchste Aufgabe der Betriebsführung.

damit der schaffende Arbeiter sicher sei, daß über sein gesundheitliches Wohl gewacht werde, wenn er gefährliche Arbeiten auszuführen habe. Sein Antrag lautete gegen Back auf vier Monate und gegen jeden der beiden anderen Angeklagten auf einen Monat Gefängnis. Das Urteil wurde antragsgemäß ausgesprochen.

Die ungarischen Philharmoniker in Mülheim

Mülheim-Nuhr. Das ungarische Philharmonische Orchester gab in der festlich geschmückten Mülheimer Stadthalle sein erstes westdeutsches und zugleich ein einziges Konzerts im Ruhrgebiet. Das vollbesetzte Haus bereicherte den Künstlern und insbesondere dem Dirigenten Prof. Dr. von Dobnanyi einen überaus herzlichen Empfang. Der Beifall steigerte sich zum Schluss zu stürmischen Rundgebungen.

Personen unter 25 Jahren eingestellt

Essen. Gegen einen Essener Schreinermeister wurde durch rechtskräftigen Strafbefehl der Amtsgerichtswahlbehörde eine Strafe von 200 RM festgesetzt, weil er, obwohl ihm die Bestimmungen über die Einstellungen von Personen unter 25 Jahren genau bekannt waren, heimlich dagegen verstieß. Das Arbeitsamt hatte den Meister wiederholt auf die Bestimmungen aufmerksam gemacht. Als er dann trotzdem eine unerlaubte Einstellung vornahm, wurde die Angelegenheit der Amtsgerichtswahlbehörde übergeben, die nun obiges Urteil fällt.

Probezeit muß vereinbart sein

Köln. Ein Kölner Geschäftsmann stellte einen jungen Kaufmann für 14 Tage zur Probe ein. Dann wurde die Probezeit um acht Tage verlängert, doch blieb der Angestellte nach 14 Tagen nach Ablauf der ursprünglichen Probezeit in Diensten. Als er dann entlassen wurde, klagte er am Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung von 225 RM Kündigungsentschädigung. Er begründete seine Klage damit, daß er acht Tage länger als die vereinbarte Probezeit beschäftigt wurde und so in eine feste Anstellung eingetreten sei, die nur durch eine ordnungsmäßige Kündigung gelöst werden konnte. Der Beklagte behauptete zwar, die Probezeit zweimal je acht Tage verlängert zu haben, konnte aber den Beweis hierzu nicht beibringen. Trotzdem der Vorstehende nochmals dringend dem Beklagten empfahl, dem Kläger 100 RM Entschädigung zu geben, bestand der Beklagte auf ein Urteil. Dieses lautete dahin, daß an den Kläger 225 RM Kündigungsentschädigung zu zahlen sind. Da der Beweis für die ursprüngliche zweimalige Verlängerung der Probezeit nicht erbracht sei, müsse als erwiesen angenommen werden, daß der Kläger nach Ablauf der ersten Verlängerung um acht Tage in ein unbefristetes Dienstverhältnis übernommen worden ist. Dann aber habe das Dienstverhältnis ohne Vorliegen eines wichtigen Grundes nur mit der für kaufmännische Angestellten geltenden Kündigungsfrist von sechs Wochen zum Quartalschluß zur Auflösung zu gelangen.

Eine weitere Leiche gefunden

Köln. Aus dem Rhein wurde jetzt in Höhe des Filzengrabens die Leiche des Paul Maternmann gefunden, der am Rosenmontag fast an der gleichen Stelle mit noch anderen jungen Leuten mit einem Personenkraftwagen in den Rhein gefahren war. Von den vier damals tödlich Verunglückten wird jetzt noch die Leiche eines Mädchens vermißt.

Die Comédiens Routiers in Köln

Köln. Am Dienstag gastierten im Kölner Schauspielhaus französische Gäste, die Comédiens Routiers aus Paris. Sie ernteten für ihr vollendete Darstellung einiger französischer Pantomimen, zweier La Fontaine'schen Fabeln und des Molière'schen Schwanenballetts „La mariage forcé“ begeisterten Beifall.

Fischin mit neun Jungen gefangen

Berlenbrück. Auf dem Hofe Alberding in Wehdel im Kreise Berlenbrück machte man dieser Tage einen seltenen Fang. Bei Landarbeiten entdeckte man einen Fuchsbau, in dessen Nähe es von jungen Füchsen wimmelte. Man ging nun daran, den Fuchsbau auszugraben und entdeckte einen Bau, in dem eine Fischin mit neun Jungen hauste. Die Fischin misst mit ihren neun Jungen wurden lebend gefangen. Sie sollen nun auf dem Hofe großgezogen werden.

Unfünige Kraftfahrernette

Emmerich. Erhebliches Aufsehen erregte an der Grenze bei Eiten-Baberich ein Personenkraftwagen, der, von Holland kommend, rückwärts an der Zollabfertigung vorfuhr und nach Erlebigung der Grenzübergangsformalitäten ebenso rückwärts weiterfahrend seine Fahrt nach Deutschland fortsetzte. Das gewiß merkwürdige Verhalten des Fahrers fand seine Aufklärung in einer unfünigen Wette, die er mit Amsterdamer Freunden abgeschlossen hatte. Der Duisburger Fahrer hatte sich verpflichtet, die gesamte Rückfahrt im Krebsgang zu bewältigen. Wie die in Amsterdam versiegelten Formblätter des Wagens erkennen ließen, hatte er den ersten Teil des Weges bis auf deutliches Gebiet schon glücklich hinter sich.

Wildgänse kehren heim

Kleve. Nachdem die Kraniche bereits in größeren Scharen aus dem Süden zurückgekehrt sind, kann man bei dem frühlingssmäßigen Wetter der letzten Tage stets neue Vogelarten beobachten, die sich regelmäßig bei Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder am Niederrhein einfänden. So konnten jetzt u. a. Schwärme von Wildgänsen gesichtet werden, die in nördlicher Richtung ihrer Heimat zuzogen.

Kurz berichtet

Bielefeld. Die Kriminalpolizei ermittelte einen jungen Mann, der in den letzten Monaten in Bielefeld und Umgebung Baumschulen, Gärtnereien und Gewächshäusern unerwünschte Besuche abstatte und dort Obstbäume, Ziersträucher, Topfpflanzen und Schnittblumen gestohlen hatte. Mit dem Diebesgut hatte sich der Bursche dann in Bradweide eine kleine Gärtnerei eingerichtet. Ein großer Teil der gestohlenen Pflanzen und Blumen konnte sichergestellt werden.

Burg a. d. Wupper. In dem jetzt abgelaufenen Geschäftsjahr des Schlosses Burg an der Wupper war der Besuch bedeutend besser als im Vorjahre. Allein die Zahl der zahlenden Besucher betrug 179 686 gegen 158 074 im Jahre 1935. Da jedoch bei festlichen Anlässen und Tagungen der Eintritt frei war, dürfte die wirkliche Zahl der Schlossbesucher sich auf mehr als 200 000 belaufen.

Revelar. Der erste Radfahrweg im Kreise Geldern wird zwischen Revelar und Geldern als Anfang zu dem geplanten Radfahrweg Boch — Geldern gebaut. Zur Zeit wird ein zwei Kilometer langes Teilstück der Strecke bei Revelar ausgebaut.

Kleve. Im Zuge der von Bürgermeister Ebel getroffenen Maßnahmen zur Belebung des Fremdenverkehrs hat die Stadtverwaltung Kleve ein städtisches Verkehrsamt eingerichtet.

Kleve. Das Standorttreffen aller ehemaligen Arbeitsmänner und Führer der Reichsarbeitsdienstabteilung 2-210 in Kranenburg findet nicht am 1. und 2. Mai, sondern acht Tage später, am 8. und 9. Mai, statt.



ORIGINAL CIGARETTEN
Aegyptier
ALVA
RUNDE
SORTE

ALVA „RUNDE SORTE“
ist nicht „auch eine“
unter den runden Zigaretten, sondern
die
runde Zigarette mit eigenem Charakter.
Sie hat die vorbildliche Mischungskultur
ägyptischer Zigaretten
und deshalb auch das klassische
Aegyptier Format
DICK RUND %M



ALVA

**RUNDE
SORTE**

3 1/3



Kinderlandnerichtung der D.S.D.

Der ARZT gibt Auskunft:

Die Bedeutung des Zitterns — Organische und funktionelle Störungen — Einzelfall entscheidet Behandlung

Die Zitterbewegungen der Gliedmaßen, die meist an den Händen auftreten, können sich sowohl als dauernde wie als vorübergehende Erscheinung zeigen. Sie können feinschlägig und großschlägig sein. Die Ursache ist sehr rasch wechselnde Zusammenziehung und Erschlaffung der Muskulatur, die nicht ohne weiteres willkürlich möglich ist. Es muß also ein nervöser Impuls die Muskulatur treffen. Dieser kann sowohl durch reelle als auch durch organische Einflüsse entstehen. Jeder hat an sich oder anderen bereits das Zittern vor Angst, vor Schwäche, aber auch bei Temperaturwechseln. Beim Herauskommen in die Kälte oder auch nach größeren Muskelanstrengungen beobachtet. Das sind also bereits die einfachsten seelischen und körperlichen Einflüsse, die ein Zittern verursachen können. Dieses Zittern ist meist vorübergehend. Schwächer ist dagegen das Dauerzittern zu beurteilen.

Bei Menschen fast jeden Lebensalters, vorwiegend aber bei Menschen in jugendlichem sowie im „besten“ Alter, kann sich unter gewissen Umständen ein Dauerzittern einstellen, dessen Natur geklärt werden muß. Das feinschlägige Zittern der Finger, das besonders deutlich beim Ausstrecken der Hände sichtbar wird, kann die verschiedensten Ursachen haben. In der Mehrzahl der Fälle weist alles darauf hin, daß mit der Lebensführung des Betroffenen irgend etwas nicht stimmt. Bei einseitiger geistiger Betätigung kommt es zu einer besonderen Art der „Überarbeitung“, bei der feinschlägiges Zittern der Hände auftreten kann. Es ist dann, als wollten sich Nerven und Muskulatur gegen eine ungeliebte Lebenshaltung wehren. Dieses Zittern kann leicht durch Betätigung in freier Luft, leichtes Wandern und Spiel im Freien behoben werden. Das Zittern läßt solche Menschen zuweilen zu einem Krankheitsgefühl kommen, aus dem heraus sie sich besondere Schonung auferlegen möchten. Das gerade ist hier aber falsch, da körperliche Betätigung den Zustand sichtbar bessert. Häufig entstehen bei diesen Menschen ausgesprochene Hemmungen gegen eine körperliche Tätigkeit, da sie unterbewußt das Gefühl haben, ungeschickt geworden zu sein. Man beginnt dann am besten mit größeren Spaziergängen, die das sicherste Mittel sind, wieder Freude an der Bewegung zu bekommen.

In manchen Familien beobachtet man solches feinschlägiges Zittern aber auch als angeborene Anomalie. Hier tritt es schon im Kindesalter auf und hat dann keine besondere Bedeutung. Es empfiehlt sich nur, eine genaue Untersuchung des Nervensystems vornehmen zu lassen, die völlige Klarheit über die Ursache bringen soll.

Besonders bei Frauen ist das Zittern der Hände oft ein Zeichen der Basedowschen Erkrankung. In Verbindung mit anderen Erscheinungen kann es hier mit zur Diagnose der Erkrankung dienen. Nach Behandlung des Basedow pflegt das Zittern aufzuhören.

Immer muß mit Sorgfalt entschieden werden, welcher Natur das Zittern ist. Das Zittern aus psychischen Ursachen ist sehr verbreitet und kann eine Krankheit voraussetzen, wo nur eine nervöse Störung vorliegt, die natürlich auch behandelt werden muß. Im Alter tritt bei den meisten Men-

schen ein Zittern auf, das sich auch auf den Kopf beziehen kann. Es ist meist etwas großschlägiger. Es kann als eine regelrechte Alterserscheinung gedeutet werden und bedarf keiner Behandlung.

Besondere Arten des Zitterns, die langsam entstehen und bei Bewegung anfänglich stärker werden, dann aber abklingen, können Zeichen einer beginnenden Nervenkrankung sein. Stellt sich bei sonst gesunden Menschen im mittleren Lebensalter ein Zittern ein, so muß eine genaue Untersuchung des Nervensystems erfolgen.

Neben der Überarbeitung kann als Ursache des Zitterns häufig auch irgendeine Sucht nachgewiesen werden. Übermäßiges Rauchen, sowie Alkoholgenuß können starkes Zittern zur Folge haben. Auch bei anderen Vergiftungen, wie durch Quecksilber und Blei, kommt starkes Zittern vor. Als Erscheinungsform der Hysterie gibt es eine Unmenge eindrucksvoller Zittermechanismen. Ihre Häufigkeit hat im allgemeinen in den letzten Jahren bei uns abgenommen. Auch hier muß eine verständnisvolle Behandlung die seelische Ursache dieser Erkrankung der Persönlichkeit aufdecken und zu behandeln suchen.

So kann das Zittern ein Symptom der verschiedensten Störungen sein. Es kann bedeutsam und auch gleichgültig sein — nur sollte diese Frage im Einzelfall geprüft und der Kranke belehrt oder behandelt werden.

Dr. med. B. Bederach.

Medizinische Rundschau

Vorsicht mit Kinderspielsachen.

Was, auch die sollen gefährlich sein? Ja, zum Teil wenigstens. Kinder nehmen nun einmal gerne alles in den Mund — Bälle, die z. B. auf die Straße gefallen sind, können in einen mit Tuberkulosebazillen überfüllten Auswurf geraten sein. Die Übertragung ansteckender Krankheiten auf diesem Wege ist nicht selten. Eine Unflut ist es auch, kleinen Kindern Gelbfarbe als Spielzeug zu geben. Wie oft müssen in Krankenhäusern verschluckte Münzen auf operativem Wege aus Magen, Darm oder der Speiseröhre entfernt werden! Auch aus Nase und Ohren müssen nicht selten Steine, Erbsen und andere kleine Gegenstände operiert werden. Neuere Spielwaren sind fast alle mit giftigen Farben getrichen. Bei älteren Bällen, Baukästen, Eisenbahnen und bei selbstgefertigten Spielsachen kommen aber doch noch bisweilen zum Teil recht erhebliche Vergiftungen mit Blei, Arsen, Zinn, Zink und anderen Chemikalien in der Farbe vor. Also! Auch Spielsachen können gefährlich sein.

Keine Vernachlässigung der Beinleiden.

Die familiär gehäuft auftretenden Beschwerden bei Krampfadern werden in vielen Fällen im-

mer wieder vernachlässigt. Eine Behandlung wird nur durchgeführt, wenn eine Blutung ausgetreten ist oder die Blutgefäße und die ganz umgebende Haut in so schlechtem Zustand sind, daß die Gefäßfunktion darunter stark leidet. Da die gesamte Blutströmung unter diesen Erscheinungen stark leidet, kommt es zum Anschwellen der Beine und zu den gefährlichen Thrombosenbildungen, die oft wochen- und monatelange Bettlägerie erfordern. Es ist daher notwendig, beginnende Krampfadererscheinungen gleich behandeln zu lassen und nichts zu vernachlässigen. Auch die dabei auftretenden Hautleiden sind oft außerordentlich hartnäckig. Die Behandlung muß oft erst mehrere Wege gehen, ehe sie zu Erfolgen führt. Daher ist Geduld und Beharrlichkeit in der Behandlung dieser Leiden erforderlich.

Etwas vom Reuchhusten.

Der Reuchhusten wird im allgemeinen vom Laten als eine harmlose Kinderkrankheit angesehen. Er ist auch gewiß bei weitem nicht so gefährlich, wie etwa Scharlach, Diphtherie und andere ansteckende Krankheiten, doch kommen mitunter auch längere Schädigungen nach Reuchhusten

Umsetzen veranlaßt man jede Pressung, trete also unter keinen Umständen auf den neuen Stapel. Nach weiteren vier Wochen steht man ein zweites Mal um, wässert wieder bei Bedarf nach und deckt nochmals mit Erde an. Nach den folgenden vier Wochen, insgesamt nach einer Lagerzeit von zwölf Wochen, ist der Kompost verwendungsfähig.

C. Die Mietenform.

Bei dem beschriebenen Verfahren haben wir zu jeder Zeit eine Kompostmiete, die an einem Ende beschickt wird, am anderen Ende fertigen Kompost liefert. Je nach den Platzverhältnissen unterteilt man:

a) die Langmiete. Die sämtlichen Stapel befin-



den sich in einer Linie. An einem Ende wird mit frischer Grünmasse beschickt, am anderen fertige Kompostmasse ausgebracht.

b) die Ringmiete. Es liegen zwei Mieten nebeneinander. Die eine Miete ist hauptsächlich frischer Anlauf, die zweite Miete halbfertiger und fertiger Kompost. Die Stapel wandern beim Umlegen im Sinne eines Aufsteigens. Beim Umlegen werden immer sämtliche Stapel erfasst, jedoch die ganze Miete alle vier bis fünf Wochen in der Längsrichtung oder ringsförmig um ein Drittel ihrer Länge bewegt wird.

D. Zuzüge mit Handelsdünger.

Sehr nützlich ist es, auf jede Torflage Handelsdünger zu streuen. Auf einen Ballen Torfmüll, der verwendet wird, rechnet man 5 kg Kalziumstoffs, 7 kg Thomasmehl und 7 kg Kalimagnesia. Diese Zuzüge machen den Torfmüll zu einem hochwertigen Düngemittel.

E. Der fertige Kompost.

Man erwarte bei dieser Kompostbereitung keine schwarze, fohlige Masse, wie bei dem Kompost nach alter Herstellung, sondern es wird nach dieser neuzeitlichen Arbeitsweise eine lockere, braune Kompostmasse erzeugt. Diese Masse ist stark belebt und bakterienfördernd, also das, was der Gartenboden sowie die anzubauenden Gartengewächse verlangen.

Meinhardt, Paderborn

vor. Vor allen Dingen bringen die häufigen, oft sehr hartnäckigen Hustenanfälle die Kinder körperlich außerordentlich herunter. Auch das Nervensystem leidet durch die oft lange Dauer der Erkrankung nicht unwesentlich. Darauf beruht wohl die leichte Beeinflussbarkeit der Reuchhustenkinder bezüglich der Unterdrückbarkeit des Hustens. In Kliniken beobachtet man immer wieder, daß im Krankensaal nur ein Kind anfangen muß zu husten, um die ganze Gesellschaft mit einzulassen zu lassen, während man bei Kranken im Einzelzimmer durch Zureden die Häufigkeit der Hustenanfälle beschränken kann.

Heimische Pflanzen

Pilze.

Pilze sind nicht nur als Nahrungsmittel geschätzt, sondern sie leisten uns auch mancherlei andere Dienste. Da sind zum Beispiel die Bienen, die zunächst einen fleischigen Ball bilden, deren Inneres sich dann aber in einen braunschwarzen, staubverwandten Dufteinstaub verwandelt. Dieser Staub wurde in früheren Zeiten von den Bienen benutzt, die ihn verbrannten und mit dem Rauch ihre Bienen betäubten, sodaß man ihnen den Honig wegnehmen konnte. Einen ungewöhnlichen Gebrauch machte man von den leberartigen Pilzen, die an Birken- und Eichenstämmen vorkommen. Von diesem Pilz wurde mit einem scharfen Messer eine Scheibe abgehoben, die man zwei Tage unter einer schweren Presse legte. Hierauf wurde die Scheibe mit Bienenwachs überzogen und auf ein entsprechend geschnittenes Stück Buchenholz geklebt, um zum Abziehen der Rasternmesser benutzt zu werden. Aus dem Eichenpilz, der, wenn er alt ist, schwarz wird, kann eine sehr gute Tinte gemacht werden. Manche Pilze werden auch zum Färben benutzt. Aus dem Fliegenpilz stellten die Leute früher einen Extrakt her, mit dem sie Fliegen vergifteten. Wertvoll ist die Verwendung einer bestimmten Pilzart durch die Hottentotten-Schöner, die diesen Pilz trocknen und zerreiben, worauf sie ihn als Gesichtspulver verwenden. Auch in der Heilkunde spielen eiliche Pilze eine Rolle.

Weiden.

Bei der bisher ungewöhnlich warmen Witterung kann es nicht ausbleiben, daß allerlei Frühlingsboten schon jetzt sichtbar werden, so zum Beispiel die Weidenkätzchen. Weidenrinde spielte in der Volksheilkunde eine recht große Rolle. Man stellte einen Extrakt daraus her, den man gegen Kopfschmerzen, Erkältungen und Rheumatismus anwandte. Auch Wunden, Fiechten und Geschwüre wurden damit behandelt. Zu Ötern mußte man drei geweihte Röhren verschlucken, damit man das ganze Jahr von Fieber und Falschmerz verschont bliebe.

Bacholder.

Gar vielerlei Namen hat der Bacholder; man nennt ihn auch Einbeere, Kranenitz, Raddigstrauch, Reckholder, Quichholder, Kranzi, Zistud, Klupers und vor allem Nachscholobom. Der Bacholder ist dem Heidekraut ein getreuer Freund und Helfer. Er liefert nicht nur Brennholz, sondern auch Holz für alle möglichen Gebrauchsgegenstände. Außerdem werden allerlei Heilmittel aus Bacholder bereitet, und auch als Küchengewürz ist er geschätzt. Bacholder wird zum Räuchern der Schinken benutzt und gibt ihnen den unvergleichlichen Geschmack. Aus den Beeren wird Saft, Tee und Schnaps bereitet; Steinhäger, Gilla und Doornkaat enthalten starke Zuzüge von Bacholder. Bacholderessigs mit Zucker wird in Danzig als „Nachschol“ mit „Knäppl“ bezeichnet. Aus den jungen Bacholdertrieben bereitet man heilenden Tee. Bacholderextrakt ist bei Gicht und Rheumatismus heilkräftig. In alter Zeit aß man Bacholderbeeren, um der Pest vorzubeugen, oder man legte die Beeren auf glühende Kohlen und räuchernte die Stuben damit aus. In Österreich sagt man: „Eßt Granaber (Bacholderbeeren) und Biberzell, dann sterbt ihr nit so schnell.“ Oft bringt man Bacholderzweige über den Stalltüren an, um das Böse zu vertreiben.

Aus dem Reich der Tiere

Schongelese für Ragen.

Im Mittelalter waren Ragen so selten, daß im zehnten Jahrhundert Gesehe zu ihrem Schutz erlassen wurden. Auch wurden die Preise für Ragen staatlich festgesetzt. Gewöhnlich verwierfachte sich der Preis für ein junges Ragen, sobald es die erste Maus gefangen hatte. In jener Zeit genossen schwarze Ragen das größte Ansehen, während heute die wertvollsten aller Ragen die schneeweißen Angorakaten mit türkisblauen Augen sind. Leider sind gerade diese Ragen meistens taub. Auch blaue und rachsgraue Angorakaten genießen große Wertschätzung.

Zwei Ragenmütter und ein Ragen.

Das Muttergefühl ist bei vielen Tieren ungeheuer stark entwickelt. Besonders bei den Ragen kann man rührende Beispiele beobachten. Eine Hauskatze hatte Junge geworfen, die man ihr wegnahm. Trauernd lag sie herum, bis sie eines Tages verschwand und erst nach einiger Zeit wieder auftauchte. Sie brachte ein fremdes Ragen mit, das sie in ihren Korb legte und mit hingebender Liebe betreute. Als sie es aber einmal für einige Stunden allein ließ, erschien eine andere Katze, wahrhaftig die rechte Mutter, und holte sich das geräubte Kind zurück. Der Kummer der liebevollen Ragenmutter, die bei ihrer Rückkehr den Korb leer fand, läßt sich kaum beschreiben.

Ein Möwendenkmal.

In Salt Lake City in Utah in den Vereinigten Staaten befindet sich eines der seltsamsten Denkmäler der Welt. Man hat es in Dankbarkeit den Seemöwen errichtet. Als nämlich die ersten Auswanderer von Utah von einer schweren Dürsterepidemie heimgeführt wurden, die ihre ganzen Enten zu vernichten drohte, kamen ihnen Miesentwürmer von Seemöwen zu Hilfe, die sich auf die Dürstenden stürzten und in ganz kurzer Zeit die Schädlinge vernichteten. Das Denkmal besteht aus einem Granitblock mit zwei vergoldeten Seemöwen und einem Stein, der den Namen der Dürstenden trägt.

Du und Dein Garten

Kompost als Bodenverbesserer und als Düngemittel

Eine wirtschaftliche Ausnutzung des Gartenbodens ist ohne Kompost kaum denkbar. Bedingt durch die Knappheit des Stalldüngers hat die Herstellung und Mitführung des Komposts eine große Bedeutung gewonnen. Kompost ist ein Material, welches für alle Böden, ob leicht, gut brauchbar ist, da er nicht allein dem Boden langanhaltenden Humus zuführt, sondern daß er sich auch zu jeder Zeit im Garten verwenden läßt, sei es vor der Aussaat, während der Aussaat, oder auch später, wenn die Gartengewächse sich bereits im Wachstum befinden und einer Nachdüngung bedürfen. Dabei hat es der Gartenbesitzer in der Hand, den Kompost mit den verschiedenen Kulturpflanzen angepaßten Nährstoffen zu versehen, sodaß der Kompost dann nicht nur ein sehr gutes Bodenverbesserungsmittel darstellt, sondern zugleich auch ein vollwertiges Düngemittel ist.

In sehr vielen, ja man möchte sogar behaupten in den allermeisten Fällen wird der Kompost falsch zubereitet. Wo er aber vorchriftsmäßig nach der

alten Weise hergestellt wurde, dauerte es immerhin mindestens zwei Jahre, bis der Kompost „reif“, das heißt fertig zum Gebrauch wurde. Für den heutigen Gartenbesitzer eine lange Zeit. Diese lange Wartezeit ist wohl auch der Grund dafür, daß die Herstellung des Komposts vernachlässigt wurde.

Nach der neuzeitlichen Arbeitsweise, die absolut nicht mehr Arbeit wie bisher bei der Kompostbereitung erfordert, kann der durch die Verrottung pflanzlicher und tierischer Abfallstoffe im Gemisch mit Erde und Torfmüll herzustellende Kompost bereits in 3 Monaten verwendungsfähig sein.

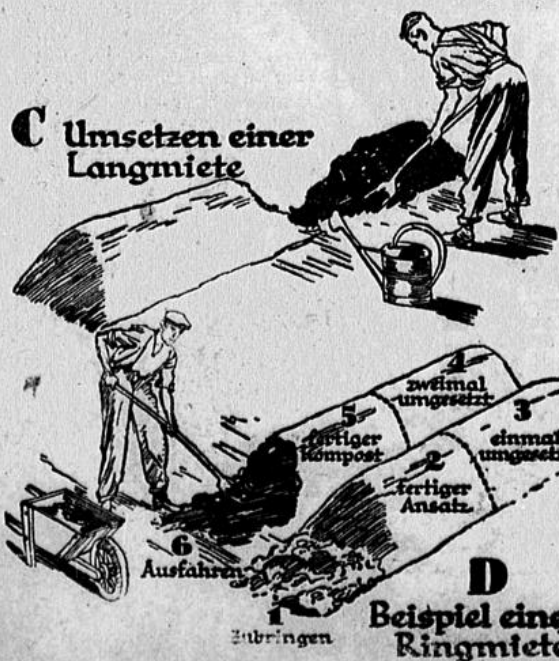
Der Arbeitsvorgang ist folgender:

A. Aufsetzen des Stapels:

Die Abfälle werden in Form einer Miete von etwa 1,30 Meter Breite und 1 Meter Höhe aufgesetzt, und zwar nicht über die ganze Fläche, sondern stapelweise je nach dem Anfall der Grünmasse. Wenn nur wenig Grünmasse, Küchenabfälle und dergleichen anfallen, wird der Stapel etwa einen halben Meter lang gemacht und bis oben fertig gebaut. Gibt es auf einmal eine größere Menge von Ernterückständen, dann wird der Stapel dementsprechend verlängert. Ein Stapel wird an den anderen gereiht. Im Stapel selbst werden die Schichten waagrecht wie folgt angelegt: auf eine Torfmüllunterlage gibt man eine 20 Zentimeter hohe Schicht lockeren Torfmüll. Der trockene Torfmüll soll in die Grünmasse eintiefeln, was durch Klopfen mit der Schaufel oder dem Rechen erreicht werden kann. Dann wässert man und deckt etwas (zwei Finger hoch) Gartenerde ab. Diese drei Schichten wiederholen sich dreimal, worauf der Stapel einen Meter hoch ist, er wird dann allseitig mit Erde abgedeckt.

B. Das Umlegen des Stapels:

Wenn die Stapel mitten in der Gärung begriffen sind, was nach etwa vier Wochen der Fall sein wird, dann setzt man mit der Grabegabel um. Diese Arbeit dient in erster Linie der Vermischung der Schichten und soll in zweiter Hinsicht das Zusammenfallen verhindern. Bei trockenem Wetter wird während des Umlegens Wasser durch die Gießkanne zugeführt. Nach dem Umlegen ist wieder mit Gartenerde abzudecken. Sehr wichtig ist es, daß das erste Umlegen zeitig vorgenommen wird, ehe sich die Massen dicht lagern



Die frohn Moos

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Königsfrönungen mit Hindernissen

Groteske Zwischenfälle bei englischen Krönungsfeierlichkeiten — Lustiger Spaziergang durch die Kulissenwelt der Geschichte

Wir bringen eine Zusammenstellung seltsamer Überraschungen bei englischen Krönungsfeierlichkeiten, die heute nur noch dem Geschichtsforscher bekannt sind.

Die Geschichte der englischen Krönungen ist reich an allerhand sonderbaren Zwischenfällen. Eine Königin wider Willen suchte die Krönung zu verhindern, bei einer Krönung zerbrach die Krone, einem König wurde während der Krönung seine Geldtasche gestohlen, ein Erbdecker stürzte eine Krönung, eine Königin mußte zur Krönung getragen werden, weil sie so stark an der Bucht litt, daß sie nicht laufen konnte. Und schließlich ergab sich einmal beim Krönungsakt selbst, daß die Krone nicht auf das königliche Haupt paßte. Wirklich, wenn man alle diese historisch verbrieften Zwischenfälle betrachtet, dann erscheint die Krönung und das Gleichmaß bei den letzten Krönungen in England fast wie ein Bruch mit der Vergangenheit. Aber die jetzigen sorgfältigen Vorbereitungen des großen Schauspielers geben die Gewähr dafür, daß der glatte Verlauf genau so gesichert sein wird wie bei Viktoria, Eduard VII. und Georg V.

Die Reihe bizarrer Zwischenfälle bei englischen Krönungen begann eigentlich mit Eduard III. Er wurde gekrönt, bevor sein Vater starb, nachdem das Parlament geschlossen hatte, Eduard III., der eine höchst blamable Niederlage erlitten hatte, abzusetzen. Richard II. schloß bei der Krönungszeremonie ein und mußte zum Altar getragen werden. Eduard VI. war erst 10 Jahre alt, als er auf den Thron kam, und mit Rücksicht auf seine Jugend wurde die Zeremonie so weit wie möglich abgekürzt. Bei seiner Krönung gab es einen komischen Zwischenfall. Ein Akrobat rutschte auf einem Seil von den Stufen der St. Pauls-Kirche herab, und zwar so, daß er mit der Brust auf dem Seil auflag, ohne sich mit Händen oder Füßen festzuhalten. Als er in der Mitte des Seiles war, stürzte er herab, ohne sich allerdings viel Schaden zu tun. Im Gegenteil, er machte noch allerhand Spässe und bereitete damit dem jungen König und seiner Begleitung viel Vergnügen.

Kampf um das Del

Als die Königin Mary am 1. Oktober 1553 gekrönt wurde, widerstand sie sich dem Gebrauch des heiligen Oils für die Krönung, weil sie fürchtete, es könnte dadurch entweiht worden sein, daß es vor ihr auf das Haupt ihres Bruders Eduard, eines Protestanten, gestrichen worden war. Ihre Schwester Elisabeth lehnte es ebenfalls ab, allerdings nicht aus religiösen Gründen, sondern nur, weil das Del ihr zu schlecht roch. Sie ließ einfach weg, als ihr das Del auf die Stirn gestrichen werden sollte, und erklärte, es sei ranzig. Wahrscheinlich war das richtig.

Die Krönung Jakobs I. wäre beinahe durch die Pest, die damals in London herrschte, überhaupt verhindert worden. Dem Volke wurde es ausdrücklich verboten, nach London zu kommen, um der Krönung zuzusehen. Als Karl I. ihm folgte, wurde der Erzbischof Abbott dafür ausgerufen, die Krönungszeremonie vorzunehmen. Er hatte einige Jahre vorher durch einen unglücklichen Zufall einen Mann getötet. Die Königin Henrietta Maria weigerte sich deshalb, an der Zeremonie teilzunehmen, und begnügte sich damit, der Krönungsprozession vom Palastgitter aus zuzusehen.

Das war im Übrigen nicht das Einzige, was bei dieser Krönung schief ging. Im letzten Augenblick stellte sich heraus, daß die Taube auf dem Szepter abgebrochen war. Man mußte schleunigst einen Goldschmied herbeiholen, der sie wieder auf der Spitze befestigte. Dann geriet des Königs Barke, mit der er auf der Themse zur Westminster-Abtei kam, auf Grund und lag fest. Immerhin, man kam wieder frei und konnte landen. Aber mitten während der Krönungszeremonie erschütterte ein Erdbeben die Abtei, so daß einige Minuten lang alles in Angst und Schrecken da lag. Sehr erhoben gingen die Teilnehmer überhaupt nicht von der Feierlichkeit weg, denn zum Überfluß war die Predigt, die dabei gehalten wurde, eine der düstersten und schwermütigsten, die es jemals wohl bei einer Krönungsfeier gegeben hat. Der Geistliche, der sie hielt, starb danach an schwarzen Blattern.

Die Krone rutschte...

König Karl II. sagt man nach, daß seine Krönung lange Zeit die lustigste war. Das Geschirr des Pferdes, das Lord Wharton ritt, soll einen Wert von 8000 Pfund gehabt haben. Allein die Krönung kostete 500 Pfund. In einem Brief an einen Freund erwähnt der Herzog von Buckingham

beiläufig, daß er 30 000 Pfund für das Brunkkleid ausgegeben habe, in dem er bei der Krönung Dienst tat.

Als ein schlechtes Zeichen sah man es an, als bei der Krönung Jakobs II. die Krone auf dem Haupte des Königs fest saß, sondern hin und her rutschte, so daß die Zuschauer höchst peinlich berührt waren. Aber das bedenklichste schlechte Omen kam nachher beim Krönungsbankett. Als jener streitbare Kämpfer in den Bankettsaalritt, der nach traditionellem Brauch die Gegner des Königs zum Kauf aufruft, stolperte sein Pferd und der Ritter flog herunter. König Jakob lachte, aber die Königin war äußerst erschrocken.

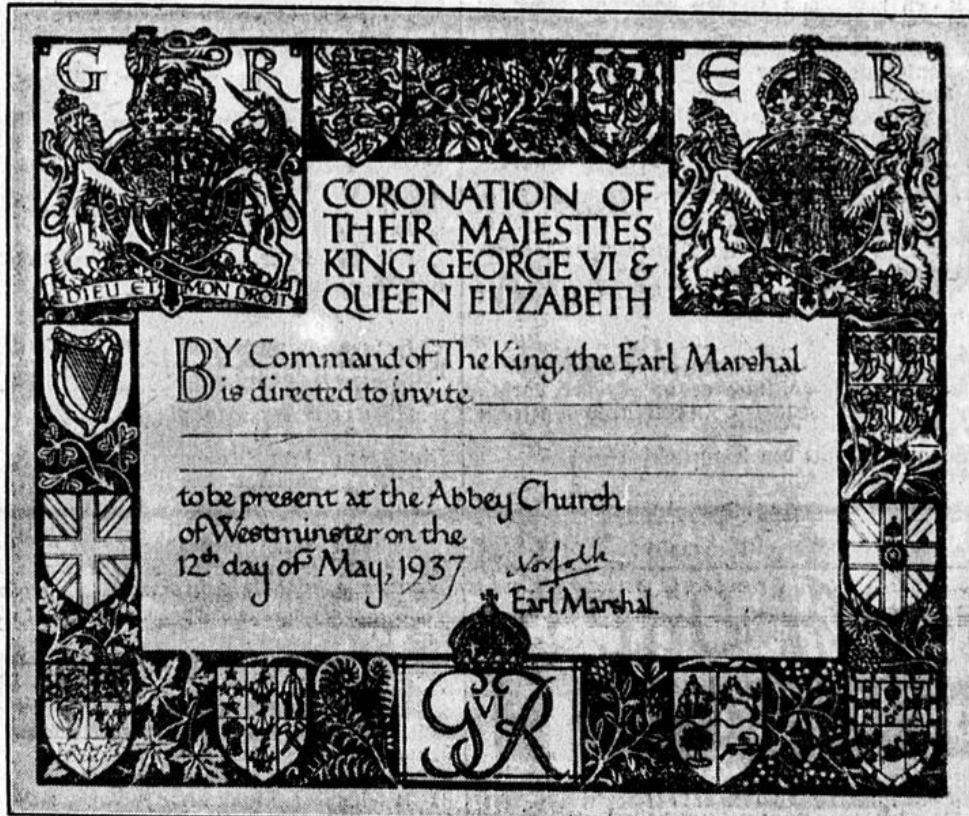
Auf höchst geheimnisvolle Weise wurde Wilhelm von Dranien während der Krönung seine

Bei seiner Krönung rief aber ein Zwischenfall lebhaftes Gelächter hervor. Lord Talbot verlor das Amt des Lord High Steward, aber er war vollkommen unfähig dazu. Er machte alles falsch und trat so ziemlich allen am Hofe auf die Füße. Mehrere hatten er Stundenlang damit zugebracht, sein Pferd so zu dressieren, daß es rückwärts aus der Halle herausgehen konnte, damit es der königlichen Tafel nicht den Rücken zuzukehren brauche. Das Pferd hatte den Sinn dieser Höflichkeitübung aber nicht begriffen und wendete die erlernte Kunst im falschen Augenblick an. Trotz aller Bemühungen seines Reiters ging es nämlich rückwärts in die Halle hinein.

Mitte mein Rieschals!

Die Krönung Georgs IV. erfuhr dadurch eine Störung, daß er sich weigerte, der Königin Charlotte den Zutritt zur Abtei zu gestatten. Sie versuchte ein Gittertor aufzubrechen, wurde aber zurückgewiesen. Sie war über diesen ihr angetanen Schimpf tief erbittert und erholte sich nicht wieder davon.

So sieht eine Einladung zur englischen Königsfrönung aus



Eine Einladung zu der Königsfrönung in der Westminster-Abtei in London zählt zu den prächtigsten Dokumente.

Wäre, die 20 Carquinen für die übliche Opfergabe enthielt, ihm abgeschnitten und gestohlen. Wilhelm war aber nicht in Verlegenheit zu bringen. Mit größter Gleichmütigkeit pumpte er Lord Denby an und spendete das Opfer davon.

Stehlen groß geschrieben!

Als Königin Anna im Jahre 1602 auf den Thron kam, war sie 37 Jahre alt und litt so heftig an der Bucht und war obendrein so korpusulent, daß sie nicht einen Schritt gehen konnte. So mußte sie man zum Thron tragen. Auch hier gab es hinterher wieder unliebsame Zwischenfälle. Der Bankettsaal blieb unbewacht und als man sich vom Festmahl erhoben hatte, brach der Mob ein und stahl alles Geschirr, die Tischdecken, das Silber und selbstverständlich alles, was vom Essen noch übrig war.

Latin als Hilfsprache.

Georg I. von Hannover konnte kein Wort Englisch sprechen, die Geistlichen und die Würdenträger, die bei der Krönung mitwirkten, konnten aber kein Wort Deutsch. Die Verständigung erfolgte, so gut es ging, in lateinischer Sprache. Georg wurde übrigens wie alle seine Vorgänger gleichzeitig auch zum König von Frankreich gekrönt und solange das noch einen praktischen Sinn gehabt hatte, waren die Herzöge von Aquitanien und von der Normandie bei der Krönung immer zugegen gewesen, um dem König die Huldigung beizubringen. Davon konnte natürlich keine Rede mehr sein und so hatte man zwei Schauspielverpflichtungen, deren Rolle zu spielen. Seit dem Jahre 1802 ist dieser lächerliche Brauch allerdings abgeschafft und Georg III. hat dann schließlich endgültig darauf verzichtet, sich als König von Frankreich krönen zu lassen.

Wenige Wochen später starb sie. Übrigens verlief die Krönung auch sonst nicht gerade sehr feierlich. Das Wetter war sehr heiß und der König mußte mit Rieschals immer erfrischt werden, damit er nicht schwach wurde. Mitten in der Zeremonie mußte er übrigens in eine Seitenkapelle gehen, um sich das Gesicht mit kaltem Wasser zu kühlen.

Die Krönung der Königin Viktoria verlief ohne jeden Zwischenfall. In einem Brief an ihren Onkel, den König Leopold von Belgien, schrieb sie: „Die Begeisterung, die Zuneigung und die Loyalität waren wirklich rührend und ich werde diesen Tag als den stolze meines Lebens niemals vergessen. Ich kam kurz nach 6 nach Hause und fühlte mich nicht im mindesten ermüdet.“

Neue Mondrakete

In der Nähe der Stadt Roswell im Staate New Mexico werden gegenwärtig die letzten Vorbereitungen für den Abflug einer neuen Mondrakete getroffen, an der der amerikanische Professor Godard bereits 15 Jahre arbeitet. Der Abflug soll am 12. Mai d. Js. erfolgen. Bei den Vorbereitungen waren u. a. das Carnegieinstitut und der bekannte Ozeantier Lindeberg beteiligt. Der amerikanische Gelehrte äußerte sich in den letzten Tagen über sein Unternehmen sehr zuversichtlich. Er betonte, daß nach seiner Auffassung bei der neuen Rakete alle technischen und physikalischen Hemmnisse überwunden wurden, die frühere Versuche zum Scheitern brachten. Der Abflug selbst und die Flugbahn der Rakete soll einer ständigen Beobachtung durch Fernrohre unterliegen. Auch das Auftreffen auf dem Monde will man nicht nur durch Riesenteleskope feststellen, sondern zugleich auch filmen. Soffentlich klappt der Versuch!

Wie bei Shakespeare!

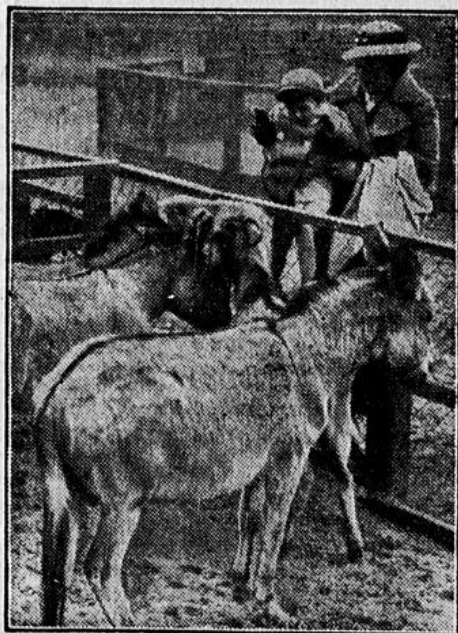
Der Richard III. von Shakespeare kennt, wird immer mit einigem Gruseln an die gewaltige Szene des ersten Aktes zurückdenken, in der Richard, dieser rücksichtsloseste Mörder der Dramengeschichte, an der Bahre des von ihm ermordeten Bruders dessen Frau einen Heiratsantrag macht. Manche werden sich beim Lesen oder Anhören dieser Szene gedacht haben, so etwas ist nur in einem Shakespearienschen Drama möglich. Aber sie irren sich! Es gibt selbsterweise auch unter unseren Mitmenschen soziale Beziehungen, von denen nur die wenigsten ahnen und die tatsächlich in ihrem seelischen Charakter an Shakespeare erinnern.

Der folgende Fall zum Beispiel wurde vor einigen Tagen vor einem österreichischen Gericht verhandelt. Ein Bundesbahner stand unter der Anklage, in der Trunkenheit in der Wohnung einer bekannten Familie Ständchen aufgeführt zu haben. Er war mit dem offenen Messer gegen den zwölfjährigen Sohn des Hauses losgegangen. Erst unmittelbar vor dem tödlich Erschrockenen, der nicht mehr fliehen konnte, hatte er das Messer tragend in die Tischplatte gestoßen, so daß die Klinge abbrach. Dann war er gegen die Frau des Hauses groß geworden, obwohl sie sich in anderen Umständen befand und hatte sie verletzt. Kurz, er hatte eine wilde Szene aufgeführt, und es war verständlich, daß der beleidigte Wohnungsbesitzer gegen ihn Klage erhob.

Was stellte sich in der Verhandlung heraus? Der Angeklagte gehörte zu den Menschen, die im Rausch jede Besinnung verlieren. Schon vor einigen Jahren hatte er in der Trunkenheit eine furchtbare Tat verübt. Er war mit einem Freunde vom Dienst heimgegangen. Die beiden hatten dann tüchtig gezecht, aber sich dann noch einigermaßen friedlich voneinander verabschiedet. Aber kaum war der Freund in seiner Wohnung angekommen, so erschien auch der jetzige Angeklagte bei ihm und stach ihn in seinem Bett mit einem Messer nieder. Der Überfallene verblutete an den erlittenen Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet und, da er Zeichen von Geisteskrankheit aufwies, in eine Irrenanstalt gebracht. Hier blieb er ein Jahr, dann wurde er entlassen, und zwar als geheilt. Er trat seinen Dienst wieder an und heiratete die Frau des von ihm Erschrockenen.

Wie sich in der Verhandlung ergab, scheint trotz der Behandlung in der Irrenanstalt der geistige Zustand des Angeklagten im Rausch noch Schwankungen unterworfen zu sein. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht nur zu einer Woche strengen Arzts. Der Staatsanwalt allerdings meldete Verurteilung an.

Von oben ist es noch einmal so schön



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Waschküchen-Erfahrung LEHRT:

Das vielgelobte Standard braucht keine Hilfe. Allein entwickelt dieses selbsttätige Waschmittel ein reiches Schaumbad. Ja, es stimmt:

STANDARD SCHAUMT AUS. EIGENER KRAFT!



Liebe auf Grube Rosine Roman

von Erich Regenfeld

(32. Fortsetzung.)

„Aber im Herzen bin ich noch der Alte geblieben, Marianne. Und wenn du's auch noch bist, dann glaub ich schon, daß ich mein Leben noch mal von vorne anfangen kann. . . . Derb und wuchtig kamen die Worte, nicht wie bei einem Liebhaber, der eben, nach mehr als vier Jahren, seine Braut wiedertraf. — — —
In diesem Abend blieben sie noch lange wach. Oscar hatte viel zu erzählen.

Ganz außer sich kam Fritz Jakob mit einer Karte in der Hand zu Hollands beimgestürzt. Michael hatte Feierabend und sah mit Renate, seiner jungen Frau, am Tisch und las die Zeitung.

„Michael, was glaubst du wohl, wer wiederkommen ist?“

„Keine Ahnung! Wir sind doch alle da!“

„Ne, Mensch, Oscar. . . . Oscar ist doch noch gekommen!“

Er warf Michael die Karte aus Siegmund hin.

„Hat sogar selber mit unterschrieben, da, guck mal!“

Michael las. Dann sagte er bloß: „Na, siehste?“

Und nach einer Weile noch: „Und die Lisa kommt auch, Sonntag in acht Tagen? Ist ja alles in Butter!“

„Alles, Michael! Wir wollen mal nach'm Spreewald fahren! Machst du mit?“

„Was sehen!“

„Also, wenn's Kappst, sagste mir Bescheid!“

„Geh, Fritz! Wie demst du darüber, Renate?“

„Ich hätte schon Lust!“

„Na ja, also. . . . Ich sag' dir kurz vorher noch mal Bescheid, Fritz!“

Generaldirektor Rosina hatte die Unterlagen von der Waggag erhalten.

Die Manipulationen Schmidts ließen sich klar erkennen. Bei dieser Gelegenheit hatte er gleich noch mit erfahren, daß Direktor Schleicher abgereist sei — unbekannt wohin.

Der Büchereisof war ebenfalls beordert.

Wenn alles gut ging, konnte man Schmidt in einigen Tagen die Hand ins Genick legen.

Nun war noch etwas, was dem Generaldirektor sehr am Herzen lag: die Grundstücksangelegenheit!

Ja, aus dem Dr. Falkenberg in Senftenberg war nichts herauszukriegen.

Mußte man aufs Geratewohl fühlen.

Da hatte ihm Fritz von der „Rosine“ einen Tip gegeben.

Er konnte recht haben!

Rosina suchte Schumann persönlich auf.

Die Unterhaltung war nur kurz.

Direktor Schumann verschwieg nicht, daß er

der Besitzer des fraglichen Geländes sei.

„Aber. . . verlaufen? Da wollte Schumann noch nichts wissen.“

„Unter einer Bedingung — ja!“

„Und die wäre. . .?“

Eigentlich gar keine Bedingung, sondern eine Selbstverständlichkeit: Ich werde bald zeichnen: Direktor i. R. — im Ruhestand — nicht wahr, und da müßte ich mir das Recht sichern, meinen Nachfolger hier auf „Rosalia“ selbst bestimmen zu können!“

Das sagte Rosina nicht, denn er hatte natürlich auch seine Schäflein, die er unterbringen wollte, aber

„Darüber wäre schließlich zu reden, mein lieber Direktor!“

„Gut! Neben mir drüber, wenn es an der Zeit ist! Jetzt noch nicht! Vielleicht in ein bis zwei Jahren. . .“

Generaldirektor Rosina war froh, die Angelegenheit wenigstens soweit vorgetrieben zu haben. Da hat er doch seine Fähigkeiten wieder einmal glänzend herausgestellt!

Eigentlich gebührte das Lob ja dem kleinen Abteilungsleiter Fuchs, aber — der war ja noch kein Direktor! Und wirklich große Sachen kann eben doch nur ein Generaldirektor schmeißen!

Rosina rieb sich die Hände, als er außer Sichtweite war — — —

Direktor Schmidt war der sorgloseste Mensch der Welt.

So gab er sich wenigstens.

Trotzdem die Buchprüfer da waren und nach erhaltener Anweisung von oben nichts fanden.

Schmidt freute sich.

Er wußte nicht, daß die Schlinge schon so weit ausgelegt war, daß er eben noch Luft schöpfen konnte.

Die Buchprüfer fanden sogar sehr viel. Aber das stand zunächst nur in den Berichten, die an die Generaldirektion abgingen.

Nachdem die Revisionen ihre Arbeit beendet hatten, wollte Schmidt das Ergebnis wissen.

„Alles in Ordnung, Herr Direktor“, bestätigte einer der Herren.

„Na ja, ich sage doch. . . auf der „Rosine“ ist alles tadellos in Ordnung, was?“

Der Buchprüfer lächelte: „Unter einer so ausgezeichneten Leitung selbstverständlich!“

Eigentlich grinst er, aber das sah Schmidt nicht.

Direktor Schmidt kam von einer Geschäftsreise zurück. Unterwegs fuhr er an Kröber vorbei.

Dieser hatte ihn im letzten Augenblick noch gesehen und zugewinkt.

Schmidt bremste den Wagen scharf.

Kröber kam heran.

„Was stehst du da?“

„Kriminalpolizei auf der Grube! Man sprach von Ihrer Verhaftung!“

„Verdammt! — Danke Kröber, Servus!“

Die ganze Siedlung war in heller Aufregung. Kriminalpolizei auf der Grube!

Direktor Schmidt wird zurückverwartet!

Die tollsten Gerüchte über Riesenschwindereien liefen um.

Vor dem Verwaltungsgebäude warteten bereits Neugierige.

Das Auto der Kriminalisten hielt vor dem Hauptportal. Der Chauffeur wartete nur auf ein Zeichen für den Fall einer Verfolgung.

Jetzt raste ein Wagen am Verwaltungsgebäude vorbei. . . .

Direktor Schmidt!

Die Kriminalisten sprangen aus dem Portal hervor — in den Wagen — fort!

In rasender Fahrt hinter dem Gefuchten her. Vorn der Wagen stoppte kurz.

Die Verfolger kamen dicht auf.

Der vordere Wagen — kurze Wendung — querselbein. . . .

Der zweite Wagen — dasselbe!

Jetzt sahen die Verfolger das Auto vorn nicht mehr.

Die Polizisten stiegen aus, setzten sich in Lauf. . . .

Wald war die Stelle erreicht, an der das Auto verschwunden war: Die Grube!

Unten in der Tiefe — 30 Meter — hatte sich das rasende Fahrzeug mit dem Motor in die braune Kohle hineingestürzt. Der Benzintank war ausgelaufen.

Der von der sengenden Sonne ausgehörte Grubenboden brannte! Das ausströmende Benzin verbreitete sich rasch über die Grubensohle. Ein leichter Wind begünstigte den Lauf des Feuers.

Aufgeregtes Schreien der Steiger.

„Alle Schlauchleitungen einstecken!“

Meldung nach der Verwaltung: Grubenbrand größter Ausdehnung!

„Alle Wehren der benachbarten Gruben wurden verhängt.“

Aus allen Richtungen eilten die Helfer herbei! Die Grube mußte geräumt werden! Die Leute drohten bei lebendigem Leibe zu verbrennen!

Niesige Dike erschwerte die Bekämpfung.

Eine einzige lobende Mieseflamme stach aus der aufgerissenen Erde hervor.

Die Wehrente kämpften gegen Feuer und Erstickung.

Wasser — Wasser — Wasser. . . . In Bächen ergoß es sich in die Grube — — —

Frauen stützten aus den Häusern hervor. Rannten der Grube zu, suchten ihre Männer!

Kinder schrien! Mütter weinten!

Noch raste der Brand!

Noch standen die Wehren! Jeder einzelne warf sein Leben dem Brande entgegen! Heroen der Arbeit! Vorbilder der Pflicht! Männer!

Männer, deren Tat kein Wort je beschreiben kann!

Flammend grinst das Feuer allen Anstrengungen Hohn!

Grub-Gase schwellten! Höllenhitze drängte die Wehren zurück!

Erst gegen den Abend hin siegte der Mensch! Direktor Schmidt war in den Flammen umgekommen!

(Fortsetzung folgt.)

Nacht Euch Raune!

Ein Hörschler

Nach dem Abendbrot schritt der Herr Staatsanwalt an der Seite seines Gastes durch seine Privatgemächer, stolz von der Architektur und dem eigenen Stil der Zimmer blauernd.

Vor einem großen Oelgemälde blieben beide stehen.

„Sehen Sie“, sagte der Staatsanwalt, „hier ist mein liebste Bild, — die Göttin der Gerechtigkeit: Nemesis!“

„O, — vielen Dank, Herr Staatsanwalt!“ sagte der Gast und ergiff mit beiden Händen die Rechte des Gastgebers. „Ich nehme es gern! Ich lasse es gleich morgen früh abholen!“

(Neue F. B.)

Logisch

Mutter: „Fritz, was würdest du zu mir sagen, wenn ich meinen Onkel heirate?“

Fritz: „Tante!“



Der richtige Platz (Zeichnung Franke — Scherl M.)

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(8. Fortsetzung.)

„Also Sie sind Deutsche, anständiges Fräulein“, nahm Waldemar das Gespräch wieder auf. „Da hat mich mein Schatz aber mächtig im Stich gelassen. Ich hätte Sie für eine Amerikanerin gehalten. Allerdings ist mir ihr tadelloses Deutsch schon gleich aufgefallen, aber unzählige Amerikanerinnen beherrschen doch das Deutsche wie ihre Muttersprache.“

„Ich habe den Namen Weiss aus Geschäftsgründen in White verwandelt“, erklärte sie, „und muß ihn vorläufig im Interesse meines zukünftigen Geschäfts auch beibehalten. Darum aber bin ich doch eine gute Deutsche geblieben.“

„Das kann ich verstehen, anständiges Fräulein“, stimmte ihr Waldemar bei. „Jeder gute Deutsche kommt niemals von der Heimat los. Ich treue mich ja auch so dießlich, wieder in der Heimat sein zu dürfen und wieder hier wirken zu können.“

Der Kellner servierte und verschwand wieder lautlos.

„Guten Appetit, anständiges Fräulein!“ Waldemar rief seiner Tischnachbarin freundlich zu.

„Danke gleichfalls!“ erwiderte Mary mit strahlenden Augen. Sie machte sich gleich über das edlere Essen her.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis jeder die gehörige Portion geschafft hatte.

„Also, das war einmal nach meinem Geschmack“, erklärte Mary nach beendigtem Essen. „Das kommt recht jeden Donnerstag auf meinem Tisch. So bin ich es vom Elternhaus her gewöhnt.“

„Sie sind elternlos, anständiges Fräulein?“ fragte Waldemar ernst.

„Ja, leider. Herr Stadel! Mama ist mir schon sehr früh entzogen worden und Papa starb vor fünf Jahren. Ich habe nur eine sehr entfernte Verwandte, eine Großtante in Wilmersdorf, die ich morgen aufsuchen werde. Vielleicht nimmt sie mich auf. Ich möchte nicht gern möbliert wohnen.“

„Stelle ich mir auch für eine junge Dame ent-

schuldig vor“, meinte Waldemar nachdenklich. „Wir Männer empfinden das wohl nicht in dem Maße. Ich bin auch in derselben Lage wie Sie. Aber ich habe es als Kind getroffen. Durch Vermittlung des Sohnes von Herrn Hannemann habe ich ein Zimmer in Charlottenburg gefunden. Also, das entspricht vollkommen meinen Wünschen. Ganz reizende Wohnstätte habe ich.“

„Da können Sie ja von Glück sagen“, meinte Mary verjöhnen. „Ich denke noch mit Schauern an die Jahre in Amerika zurück, wo ich in wenig geschmackvollen Zimmern jahraus, jahrein wohnte.“

Nur einmal habe ich Glück gehabt, als ich bei einer Landemannin ein Unterkommen fand. Leider war das nur knapp fünf Monate, da erkrankte die alte Dame einem Verkehrsunfall, von dem sie sich nicht mehr erholt.“

„Oh“, sagte Waldemar nur und sah sie bedauernd an.

Mary plauderte weiter, sprach von ihrem Elternhaus und von ihrem späteren Leben.

Dann erzählte Waldemar von seiner Jugendzeit und von den Eindrücken, die Amerika in ihm hinterlassen hatte. Er sprach geläufig und interessant, so daß Mary aufmerksam seinen Schilderungen von Land und Leuten lauschte. Vieles hatte sie ganz anders beurteilt. Jetzt erst verstand sie manches, was sie vordem mit ganz anderen Augen angesehen hatte.

Die Schilderungen einiger persönlicher Erlebnisse würzte er mit einem so drastischen Humor, daß Mary bald in eine angeregte Stimmung versetzt wurde.

Ihr glöckliches Lachen zeigte Waldemar, daß sie das Lachen liebte. Das machte ihm ihre liebreizende Persönlichkeit noch sympathischer. Er lachte auch von Herzen gern und fühlte sich in ihrer Gesellschaft äußerst wohl.

„Tanzten Sie eigentlich?“ fragte Mary einmal unvermittelt.

„Warum nicht!“ erwiderte er mit Lachen. „Wenn Sie Lust verspüren, will ich Sie einmal auf das Tanzparkett führen.“

„O ja, ich möchte wohl wieder einmal tanzen“, sagte sie mit glänzenden Augen.

Er führte sie zu der spiegelglatten Tanzfläche. Bald drehten sie sich mit den übrigen Paaren.

Waldemar tanzte aut, das merkte seine Tanzpartnerin nach den ersten Umdrehungen. Ueberhaupt war er ein ganz toller Mensch! Das festzustellen, hatte sie im Laufe der zwei Stunden, die sie miteinander geplaudert hatten, mehrfach Gelegenheit gehabt.

Und Waldemar war geradezu entzückt von dem lebenswichtigen, unerschöpflichen Wesen seiner reizenden Tänzerin und jetzigen Chefin. Er hatte schon während des ganzen Abends bemerkt, wie die Blicke der verschiedensten Herren zu ihrem Tisch herübergeflohen waren. Sicher waren das Stammgäste des vornehmen Taggartens, die die Neuerscheinung in diesem Kreise schätzten unter die Lupe nahmen.

Und auch jetzt während des Tanzes konnte er beobachten, wie wieder dasselbe unausgeglichene Ansehen, das ihn merkwürdigerweise ein wenig ärgerte, seitens einiger Tänzer fortgesetzt wurde.

Mary schien die auffällige Beachtung, die ihrer Person gesollt wurde, bisher noch nicht bemerkt zu haben, denn sie plauderte während des Tanzes ungezwungen mit ihm und machte ein glückseliges Gesicht.

„Sie tanzen ausgezeichnet, Herr Stahl!“ sagte sie aufmunternd, als er sie an den Tisch zurückgeführt hatte.

„Das Kompliment kann ich Ihnen nur in verstärktem Maße zurückgeben, anständiges Fräulein!“ versicherte er lachend. „Das scheinen übrigens verschiedene Herren hier auch schon bemerkt zu haben.“

„So. . .?“ meinte sie unbefangen und sah sich in der Runde um. „Das soll mich wenig stören. Ich tanze zwar nur zu meinem eigenen Vergnügen, aber wenn es den Herren Spaß macht, meiner Person Beachtung zu schenken, so habe ich absolut nichts dagegen.“

„Aber ich habe etwas dagegen“, wäre es beinahe über seine Lippen gekommen. Aber in demselben Augenblicke riß er sich zusammen. Zum Teufel noch mal! War er denn blödsinnig geworden? Aufpassen, schaltete er den Kopf.

Mary sah ihn verständnislos an.

„Was haben Sie denn, Herr Stahl?“ fragte sie verwundert.

„Ach, gar nichts von Bedeutung“, sagte er schnell ausweichend. „Mir kam eben der Gedanke, was ich doch eigentlich für einen besondern Duiel habe. Also, da komme ich heute morgen in Berlin an, habe keine Ahnung, wohin mich der Wind wehen wird. . . . und knapp zwei Stunden später habe ich eine Stellung und sitze mit der lebenswichtigen Chefin, die man sich denken kann, zusammen in einem der elegantesten Hotels. Soll man denn da nicht einmal verwundert den Kopf schütteln?“

„Das kann man, wenn man will“, scherzte sie. „Aber man kann auch sagen, das Schicksal wollte es so.“

„Oder man kann sagen: „Glück muß man haben!“ ergänzte er übermütig.

„Warten Sie doch erst ab, ob diese neue Stellung ein Glück für Sie bedeutet“, meinte sie veranlagt. „Ich kann doch eine ganz widerliche Chefin sein und Ihnen das Leben sauer machen.“

„Das halte ich für äußerst ausgeschlossen“, erklärte er fröhlich. „Und wenn es wirklich so wäre, glauben Sie nicht, daß ich mit Ihnen fertig würde? Ich würde Sie mir schon sehen.“

„Das sind ja herrliche Aussichten für mich“, meinte sie mit einem Schelmchenlachen. „Da habe ich mir anscheinend etwas nettes eingebrocht. Aber wir werden ja sehen, wohin der Dase läuft. Doch wie kommen da auf das geschäftliche Gebiet und haben uns doch vorgenommen, dieses Thema nicht zu berühren. Also Schluss damit! Prost!“

Sie trank ihm zu. Waldemar gab ihr Bescheid. Sie unterhielten sich noch eine ganze Weile, dann tanzten sie wieder. Die Tanzfläche war jetzt dicht besetzt. Nur mit Mühe konnten die tanzenden Paare aneinander vorbeikommen. Plötzlich mitten im Tanz schrie Mary leuchtend auf, ein Herr hatte ihr auf den Fuß getreten.

„Oh. . . Verzeihung. . . war natürlich nicht meine Absicht. . . bitte tausendmal um Entschuldigung“, sagte der große blonde Herr, dem Mary den soeben empfundenen Schmerz zu verdanken hatte.

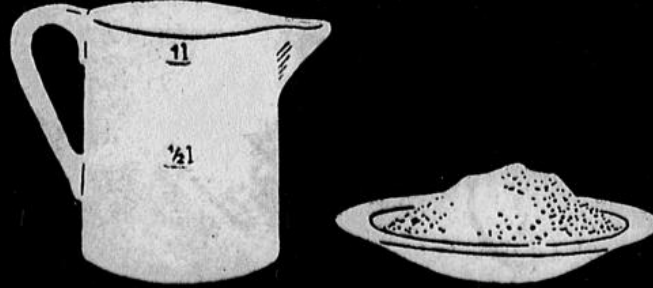
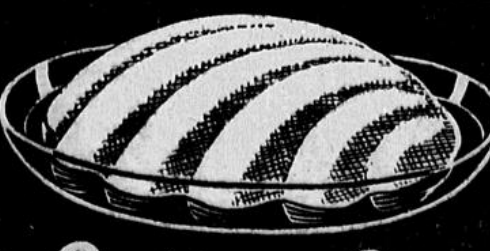
„Bitte, bitte!“ gab Mary, schon weiter lachend, zurück.

Nach dem Tanz führte Waldemar seine Tanzpartnerin wieder an den Tisch.

„Sofortlich hat der Fußtritt keine weiteren Folgen“, meinte Waldemar besorgt und blickte nach ihrem entzündeten Fuß, der in dem etwas rampornierten Protaschuh saß.

Mary wippte den Fuß ein paarmal auf und nieder.

(Fortsetzung folgt.)



1/2 l Milch + 50 g Zucker +

= 1 Dr. Oetker-Pudding

So billig! So gut!



Mit diesen Leistungen fangen wir an:

Sehen Sie sich einmal den fescen Hut an - ein Strohhut aus Fantasiegeflecht mit Schleier, wie Sie ihn schon lange suchten. Die nette Blumengarnierung gibt diesem Frühlingshut den letzten Schliff. Und das alles für RM 6.90.

Das uni Kleid-Komplet wird Ihnen ja noch viel besser gefallen, wenn Sie es erst bei Kortum gesehen haben: Der Rollkragen an der Bluse und die strahlenförmigen Paspeln gefallen Ihnen doch sicherlich auch. Es kostet aber nur RM 26.75. Solche Leistung für diesen Preis - das muß ja Freude machen.

Na- und die Tasche darf doch auch nicht fehlen. Diese hier, mit dem praktischen Verschluss ist aus echt ostindischem Saffian und kann mit und ohne Griff getragen werden. Dabei kostet sie nur RM 6.50. Tatsächlich - drei überzeugende „Werbe“-Leistungen!

Wir werben für gediegene Gebrauchswaren!

Wieder ertönt unser Ruf: „Wir werben!“ - und wieder weiß jeder, der Kortum kennt, daß das für uns das Signal ist, unsere Leistungsfähigkeit im hellsten Licht zu zeigen.

Denn wenn wir werben, wissen wir auch warum: dann haben wir auch Wochen und Monate vorgesorgt und vorgearbeitet! - Dann war für uns und unsere Kunden das Beste aus maßgebenden deutschen Produktionsstätten gerade gut genug - dann holten wir das Neueste und Allerneueste von den Leipziger und Kölner Messen heran - dann wurden nichts unterlassen, um die altbekannten großen Kortum-Leistungen durch noch größere Kortum-Leistungen zu krönen.

Und jetzt genug der Worte! Jetzt ist's soweit; Jetzt sollen unsere Taten sprechen! Jetzt wollen wir mit Kortum-Leistungen für Kortum-Leistungen werben! Mit Auswahl-, Qualitäts- und Preisleistungen, die alles haben, um uns Ehre und Ihnen Freude zu machen.

Jetzt haben unsere Fenster, Angebote und Anzeigen - jetzt haben unsere Leistungen das Wort.

Kaufhaus
Kortum
A. G. Bochum

tungspunkten ist augenblicklich die Sorge für Wohlfahrt, deren Bau uns — robbt — nah liegt — wenigstens, da hierfür im allgemeinen unbeschränkt erzielbare Rohstoffe verwendet werden.

So gilt die Anfangsarbeit für das vom Führer geplante gewaltige Ziedlungsgebiet zu leisten, das nach der Durchführung des Vierjahresplanes der vollen Verwirklichung zugeführt werden soll.

Auf die Verwertung der Rohstoffe aus städtischem Abfall und aus dem Ernährungswirtschaftsgebiet der NSD, ging der Ministerpräsident besonders ein und richtete den Appell an die Anwesenden, alle Anregungen auf diesem Gebiet genauestens zu befolgen und unter Einhaltung aller Möglichkeiten für den Erfolg zu sorgen. Es gebe verschiedene Verfahren, und es sei ihm gleichgültig, welcher Weg von den einzelnen Gemeinden eingeschlagen werde, da die Entscheidung darüber den besonderen Verhältnissen angepaßt werden müsse; er verlange aber,

daß sich keine Gemeinde aus Beharrungsvermögen oder anderen Gründen von dem Wert ausschließe.

Auf keinen Fall könne er dulden, daß die Gemeinden etwa verflachten, Aufgaben von sich abzuwälzen, die ihrer Natur nach von ihnen bereit zu werden müßten. Die Möglichkeiten des besonderen Einfalles der Gemeinden für den Vierjahresplan wären mit den aufgelegten Möglichkeiten keinesfalls erschöpft; es werde nicht immer ohne den Einsatz gemeindlicher Mittel abgehen, worüber kein sparsamer Ratschläger zu erschrecken brauche. Das große Ziel jorde eine sorgfältige Prüfung darüber,

ob nicht die eine oder andere Verwaltungsmaßnahme hinter den grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Förderungsmaßnahmen zurückzuführen ist.

Solange kann die Ablehnung jeglichen geldlichen Einfalles mit der einfachsten Begründung, daß dafür der Etatposten fehle, nicht gelten!

Wenn sich so die Gemeinden an dem Wert des Vierjahresplanes beteiligen, so erfüllen sie damit in besonderem Maße die Aufgabe, die ihnen die deutsche Gemeindeordnung gestellt hat, nämlich mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles. Sie haben als diejenigen Stellen, die mehr als viele anderer des staatlichen Apparates mit der Bevölkerung in Berührung kommen, die Aufgabe, in engem Zusammenhang mit der Partei die Bevölkerung für die großen Ziele auch des Vierjahresplanes zu gewinnen und einzufassen. Die Gemeindeführer, als diejenigen, die die Mite und Wünsche des Volksgenossen vielfach als erste erfahren, erleben auch manche unpopuläre Auswirkungen staatlicher Maßnahmen, am unmittelbarsten.

Sie haben aber die Pflicht, hier selbst auszugleichen, soweit dies in ihrer Macht steht.

Das wird manchmal notwendig sein, denn ich bin mir klar darüber, daß während der Anlaufzeit des Vierjahresplanes Schwierigkeiten nicht immer vermieden werden können. Derartige Spannungen auf dem Markt gewisser Lebensmittel sind nicht zu umgehen. Falls solche Erscheinungen in der eigenen Stadt auftreten, dann darf man nicht gleich Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um aus Berlin zusätzliche Rationen herauszuholen. Es ist vielmehr Aufgabe gerade der Gemeindeführer, dann der Bevölkerung die Zusammenhänge klarzumachen.

Ich will aber hier eine Versicherung geben: Wenn auch eine vorübergehende Knappheit an Getreide oder Butter, vielleicht sogar an Fleisch oder bestimmten Warenorten nicht verhindert werden kann — für das tägliche Brot siehe ich ein!

(Lebhafter Beifall.)

In diesen Rahmen gehört auch die Mitarbeit der Gemeinden bei den schweren Arbeiten des Reichskommissariats für die Preisbildung. Durch ständige Beobachtung, unmittelbares persönliches Eingreifen, durch vorausschauende Planung muß der Gemeindeführer die Politik dieser für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens schließlichen ausschlaggebenden Stelle meiner Organisation unterstützen. Daß die Gemeinde selbst nicht preiswertend durch Abgabenerhöhung auftreten darf, habe ich schon erwähnt. So bietet sich, schloß Ministerpräsident Göring seine bedeutsame Rede, für die durch die deutsche Gemeindeordnung auf eine neue sichere Grundlage gestellten deutschen Gemeinden im Vierjahresplan,

ein ganz umfassendes Mehr der Betätigung. Die Gemeinden werden wie zu den Zeiten des Schöpfers der Selbstverwaltung auch heute wieder aufgerufen, sich an der vordersten Stelle der Front einzufügen für die großen Ziele der Nation.

Nachdem die Schlachten der Vergangenheit beiseite gelassen sind, werden die deutschen Gemeinden auch diese Bewährungsprobe ebenso bestehen wie vor 130 Jahren. Je mehr Verantwortung die Gemeinden im Einsatz für die hohen Ziele des Staates beweisen, um so stärker werden sie für den Gedanken der Selbstverwaltung, der gerade in ihrer Organisation, dem Deutschen Gemeindetag, seinen sichtbarsten Ausdruck findet.

Langanhaltender Beifall dankte dem Ministerpräsidenten. Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages gab diesem Dank der Gemeindeverbände besonderen Ausdruck, indem er versicherte, daß die deutschen Gemeinden stets ihre Pflicht erfüllen werden. Er schloß den Deutschen Gemeindetag mit einem stürmisch aufgenommenen Siegheiß auf Führer und Reichstagspräsident.

Bücher für jedes Dorf

NSD Berlin, 8. April (Drathb.) Das Preisauschreiben „Die deutsche Dorfbücherei“, zu dem führende Männer des Staates und der Bewegung aufgerufen haben, hat großen Widerhall gefunden. Die Beteiligung ist so stark, daß die Preise erhöht und gleichzeitig vermehrt werden konnten. Fast jede wirklich gute Lösung wird jetzt mit einem Preis ausgezeichnet werden können. Letzter Termin für die Einreichung der Lösungen ist der 15. April. Die Einreichungen sind zu richten an den „Unterschiedsamt für öffentliche Dorfbüchereien“, Berlin 35, Tiergartenstraße 2, wo auch die genauen Bedingungen zu erhalten sind.

Der Hochverratsprozess vor dem Sondergericht

Bernehmung des Kaplans Roffaint

Der „Viele-Klub“ — Diskussionen mit Kommunisten

NSD Berlin, 8. April. (Drathb.) In dem Hochverratsverfahren gegen die drei katholischen Geistlichen aus dem Rheinland und ihre vier Helfer vor dem Volksgerichtshof wurden am zweiten Verhandlungstage die persönlichen Verhältnisse des Hauptangeklagten, des 43jährigen Kaplans Josef Roffaint aus Düsseldorf erörtert.

Der Angeklagte stammt aus dem Grenzstädtchen Herbesthal. Er wurde 1927 zum Priester geweiht. Dann kam er als Kaplan an die Pfarrkirche von St. Marien in Oberhausen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung des katholischen Jungmännervereins in dem Pfarrbezirk übertragen. Von 1929 bis zu seiner Auflösung gehörte er der Zentrumspartei an. Im Herbst 1932 wurde er nach Düsseldorf als Kaplan an die Maria-Empfängnis-Kirche versetzt. Bereits in Oberhausen war er zum Bezirkspräsidenten des Jungmännerverbandes bestellt worden. Außerdem war ihm die im ganzen Reich einseitig zusammengefasste, aus den katholischen Wandergewerkschaften hervorgegangene „Sturm-Schar“ unterstellt. Der Angeklagte hat diesen Namen selbst gewählt.

Vorsitzender: „Sie sind doch Pazifist! Der Name „Sturm-Schar“ scheint mir wenig mit Pazifismus zu tun zu haben. Gegen was sollten die Leute denn anstürmen?“

Angeklagter: „Sie sollten den anderen ein Vorbild sein und sie durch ihr Beispiel aus ihrer lethargie herausreißen. Wir wollten wandern, Heimabende abhalten und den Ungläubigen zertören sowie für aktives Christentum eintreten.“

Vorsitzender: „Wer hat denn 1929 das Christentum bekämpft?“

Der Angeklagte sucht auszuweichen. Vorsitzender: „Als Geistlicher können Sie nicht vergessen haben, in welcher schamlosen Weise man in marxistischen Kreisen gegen die Kirche gekämpft hat!“

Der Vorsitzende ermahnt den Angeklagten dann nochmals, nicht wie die Rabe um den heißen Brei herumzugehen, sondern klare Antworten auf die an ihn gerichteten Fragen zu geben.

In Düsseldorf wurde der „Viele-Klub“ bald wieder als Vertreter des dortigen Bezirkspräsidenten des katholischen Jungmännerverbandes herausgehoben. Vorsitzender: „Wurden in der Sturm-Schar auch politische Fragen erörtert?“

Angeklagter nach langem Ueberlegen: „In der Sturm-Schar haben wir Fragen der Weltanschauung, soziale Fragen, die bürgerliche Friedens-Enthüllung und andere Dinge besprochen. Wir traten für eine volkspolitische Schulung ein.“

Der Vorsitzende ging sodann zur Erörterung der Tätigkeit über, die der Angeklagte unter den jugendlichen Erwerbslosen im Rahmen des von ihm gegründeten „Viele-Klub“ entfaltet habe. Die Bezeichnung „Viele-Klub“ soll von einem vollständigen Eigenamen herühren, den man dem Anführer der Erwerbslosen in Düsseldorf gegeben habe. Der Angeklagte hat sich sehr eingehend auch politisch unterrichtet und ist sogar in seiner Umkleekabine in kommunistische Versammlungen gegangen, in denen er sich an der Diskussion beteiligte. Seine Ueberzeugung nach habe die katholische Kirche nicht genug für die Jugendlichen getan. Aus diesem Grunde habe er

jugendliche Erwerbslose zu sich eingeladen. Er sagte sie in sogenannten „Viele-Klubs“ aufammen, beschäftigte sie durch Einrichtung einer Bastelstube, schulte sie und wanderte mit ihnen.

Auch gründete er einen Fußballklub. Für die Sportler richtete er in seinem Keller sogar einen Waschküchen und Umkleeraum ein. Bei dem Besuch kommunistischer Jugendversammlungen in Oberhausen lernte der Angeklagte einen kommunistischen Jugendfunktionär Max Schäfer kennen, mit dem er in der Folgezeit in enger Verbindung trat. Schäfer wurde von dem Angeklagten auch als Redner zu den politischen Ansprachen des Angeklagten herangezogen. Angeklagter will Roffaint beabsichtigt haben, den Kommunisten Schäfer zu bekehren.

Im weiteren Verlauf der Bernehmung des Angeklagten Roffaint ergibt sich, daß er an einem „Klub“, der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ teilgenommen hat. Interessant ist die Feststellung, daß er viermal versucht, auch im Lager des Jungvolks Eingang zu finden. Ueber diese Absicht hat er mit seinem geistlichen Vorgesetzten, dem mitangeklagten Generalsekretär des NSD, Clemens, Briefe gewechselt.

Clemens schrieb ihm darauf: „Unser Josef R. wird Ihnen einen Termin eines Jungvolks- und Hitlerjugendlagers im August mitteilen. Aber ich glaube bestimmt, daß diese Leute Sie nicht hereinlassen wie die Sozialisten. Sie müssen schon viel Anstrengung gebrauchen, um sich hineinzuwickeln. Interessant und wertvoll wäre es bestimmt.“

Auf dem Essener Katholikentag im Herbst 1932

trat der Angeklagte Roffaint zum ersten Male mit seinen bolschewistischen Ideen, die er in der Zeitschrift des katholischen Jungmännerverbandes niederlegte, an die Öffentlichkeit. Der Vorsitzende ging hier auf die Taktik des politischen Katholizismus ein und stellte fest, daß hier wieder Worte aus der Sprache des Kämpfers Verwendung fanden. Das sei umso verwunderlicher, als sie von einem Angehörigen einer Weltanschauung gebraucht wurden, die sonst fortgesetzt vom „Frieden“ rede.

Worte wie „Vorstoß, Angriffsfreudigkeit, Vorwärtsstürmen, Rüstung“

und andere mehr enthielten die Artikel der Zeitschrift. „Wenn jemand“ so betonte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „solche Worte aus einer Weltanschauung verwendet, die er innerlich abzuweisen vorgibt, dann ist er entweder unehrlich, oder er will tarnen.“

Ein Artikel trug die Ueberschrift „Wie wird die Religion zum Kathismus überwandelt?“ Auf eine Frage des Vorsitzenden gab der Angeklagte zu, daß er unter „Kathismus“ auch den Nationalsozialismus verstanden wissen wolle. Der Angeklagte suchte sich mit der Erklärung zu rechtfertigen, daß aus früheren Zeiten in katholischen Kreisen noch eine Meinung gegen alles Befehle, was „von rechts“ komme. In den Artikeln sei der Kommunismus darum nicht erwähnt worden, weil er damals „nicht aktuell“ gewesen sei (1).

Der Angeklagte glaubt, seine Abneigung auch auf

Die Schriften Alfred Rosenbergs

stützen zu können. Dabei muß er aber zugeben, daß er vom „Mythos des 20. Jahrhunderts“ nur einige Seiten gelesen hat (2). Auf die Frage, ob er wenigstens das Wortwort zu Rosenbergs Buch kennen muß, er wiederum verneint. „In diesem Wortwort“, so führte der Vorsitzende aus, „betonte der Verfasser bekanntlich, daß er kein Buch nicht geschrieben habe, um diejenigen, die fest im Christentum wurzeln, von ihrem Glauben loszureißen, sondern um denjenigen neuen Satz zu geben, die wurzellos geworden seien.“

weil sie den Glauben an das Christentum verloren hätten.

Damit breche auch der größte Teil der Vorwürfe in sich zusammen, die gerade von katholischer Seite gegen Rosenbergs Buch erhoben worden seien.

Roffaint hat später noch einmal die Beziehungen zum kommunistischen Jugendfunktionär Schäfer aufgenommen und an ihn geschrieben. Er will aber „nicht gewußt“ haben, daß Schäfer damals Agitations- und Propagandaleiter des kommunistischen Jugendverbandes für den Bezirk Ruhr-Niederrhein war. An Stelle Schäfers kam ein junger Mann, der sich Gumbert nannte. Er teilte dem Angeklagten mit, daß Schäfer festgenommen worden sei. Der Angeklagte hat dann Schäfer während der Haft besucht. Er will mit dem kommunistischen Agitator aber

nur über — „feilscherische Angelegenheiten“ gesprochen haben!

Der Angeklagte Roffaint muß zugeben, gewußt zu haben, daß Gumbert den Gedanken der Einheitsfront zwischen Katholiken und Kommunisten vertrat. Obwohl er für sich behauptet, diese Ideen abgelehnt zu haben, gab er Gumbert trotzdem Gelegenheit — als Vertreter der Gottlosenbewegung — im Kreise gläubiger Katholiken zu sprechen. Er lud ihn jedenfalls als Redner zu einer Versammlung ein, an der auch der mitangeklagte Kaplan Kremer teilnahm. Der Kommunist führte hier aus, daß Katholiken und Kommunisten „gemeinsame Aufgaben“ hätten.

Roffaint erklärte, ihm sei die Berührung dieses Themas „unangenehm“ gewesen und die Ausführungen des Kommunisten seien auch in der Diskussion angeblich scharf abgelehnt worden.

In ähnlicher Weise äußert sich der Angeklagte Kremer. Auch er will darüber „enttäuscht“ gewesen sein, daß der kommunistische Gast nicht an das Thema der Tagesordnung antwortete, sondern für die Ziele seiner Partei Propaganda machte.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Großreinemachen im Frühjahr



Kleine Tageschronik

Der Generaldirektor des italienischen Filmwesens, Dr. Uff. Fredi, flüchtete der „Deutsch-italienischen Film-Union GmbH.“ in Berlin einen Besuch ab und brühte seine Beziehung über den Ausbau der Organisation aus, die dem deutsch-italienischen Filmaustausch dienen soll.

Ministerpräsident Göring empfing die Oberbürgermeister von Lübeck, Saarbrücken, Bad Salzungen und Vöhringen und nahm von ihnen die Ehrenbürgerbriefe der genannten Städte entgegen.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 8511959 gegenüber 8488180 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 28829 Teilnehmern (0,3 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befanden sich 607643 gebührenfreie Anlagen.

Surik geht von Berlin nach Paris

NSD Moskau, 8. April (Drathb.) Die WWS veröffentlicht eine Verordnung des Präsidiums des Exekutivkomitees der Sowjetunion über die Ernennung des bisherigen Berliner Votschafters Surik zum Votschafter der Sowjetunion in Frankreich und seine Entlassung von den Pflichten des Votschafters im Deutschen Reich.

Wie der Kommunismus in der Praxis aussieht

Diamanten im Werte von 120 000 RM im Geheimschrank Jagodas gefunden.

NSD London, 7. April (Drathb.) Der Warschauer Korrespondent des „Daily Express“ veröffentlicht Einzelheiten aus dem Privatleben Jagodas, des jetzt gefürzten GPU-Sauptlings, unter dessen Blutterror das russische Volk viele Tote gelitten hat. Nach der Verhaftung hat man Jagodas Wohnung durchsucht und dabei in einem Geheimschrank hinter seinem Bett Diamanten im Werte von mehr als 120 000 RM und amerikanische und japanische Banknoten in Höhe von rd. 72 000 RM gefunden. Die Sowjets erklären hierzu, damit sei der Beweis erbracht, daß Jagoda aus der Sowjetunion über Mandchukuo und Japan habe fliehen wollen. Im Keller dieses festgenommenen „Arbeiterführers“ hat man außerdem nicht weniger als 700 große Flaschen französischen Champagners gefunden.

16 Milliarden Liter Öl für England in Amerika festgehalten

NSD London, 7. April (Drathb.) Das amerikanische Innenministerium hat nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Washington die größte Oellieferung, die je in Auftrag gegeben wurde, angehalten. Es handelt sich um die Verschiffung von rund 16 Milliarden Litern Texas-Öl für englische Rechnung. Das Öl soll dem „Daily Express“ zufolge, von England aufgefauft worden sein, das es auf Grund des Rüstungsplanes für einen Kriegsfall einlagern wolle. Die Verschiffung sollte sofort beginnen. Die Oellieferungen von Texas verhandeln jetzt mit der Regierung über die Ausfuhrerlaubnis. Außerdem plane man den Bau einer Oelleitung von Texas zum Atlantischen Ozean, um englischen Oeldampfern das Tanken zu erleichtern. Das Öl würde dann in England in riesige unterirdische Lager gepumpt werden.

Schreckensstaten einer koreanischen Räuberbande

500 Menschen ermordet und verbrannt.

NSD Tokio, 8. April. (Staatsdienst des NSD.) Ein Polizeibericht aus Keijo auf Korea meldet die Entdeckung einer Reihe furchtbarer Verbrechen, denen über 500 Menschen zum Opfer gefallen seien.

Bei Ausgrabungen in Keijo habe man mehrere hundert Leichen gefunden, die teilweise verbrannt gewesen seien. Die Untersuchung habe ergeben, daß es sich um die Überreste Ermordeter handelte, die einer gut organisierten Räuberbande in die Hände gefallen seien. Die Anführer der Bande seien bereits verhaftet worden. Sie hätten gestanden, die Bande unter dem Deckmantel einer religiösen Sekte organisiert zu haben. Im Laufe der Zeit habe die Bande über 500 Koreaner überfallen und ausgeraubt. Die Ermordeten seien dann in einem Walde bei Keijo vergraben worden.

Ihre drei Kinder in die Spree geworfen

NSD Spremberg, 8. April (Drathb.) Mittwoch nachmittag beging eine Frau eine furchtbare Verworfungsstat: Sie warf sich mit ihren drei Kindern, einem Jungen von dreieinhalb Jahren und zwei Mädchen von viereinhalb Jahren und fünf Monaten, in selbstmörderischer Absicht bei Tratten-dorf in die Spree. Die Kinder sind ertrunken. Die Mutter selbst wurde im letzten Augenblick gerettet.

Die entsetzliche Tat ist durch den verstorbenen Chemann verschuldet worden, der seiner regelmäßigen Arbeit nachging, sondern sich sehr häufig herumtrieb. So hatte er auch am Vortage eine ihm nach längerer Erwerbslosigkeit verschaffte Arbeit grundlos niedergelegt und war nicht in die Wohnung zurückgekehrt. Von den zuständigen Stellen der Wohlfahrt und der NSD ist alles getan worden, um der wirtschaftlichen Not der Familie zu steuern. Die Familie ist in reichlichem Maße mit Lebensmitteln, Wäsche und Geld unterstützt worden, so daß die furchtbare Tat nur daraus zu verstehen ist, daß die Frau über die Zerrüttung ihrer Ehe völlig in Verzweiflung geraten war.

Bankraub in Prag

Maskeierte Räuber erbeuten 120 000 Tschechenkronen.

NSD Prag, 8. April (Drathb.) Ein Banküberfall nach Art amerikanischer Gangster wurde am Donnerstag mittags in Prag verübt. Kurz vor 12 Uhr, in einem Augenblick, als kein Kunde im Bankvorraum anwesend war, erschienen zwei mit schwarzen Ueberwürfen verkleidete und mit Jagdgewehren und Revolvern bewaffnete Männer in einer Zweigleise der städtischen Sparkasse im Stadtteil Bistum. Sie forderten die drei anwesenden Beamten auf, keinen Widerstand zu leisten, sprangen durch die Schalterfenster in den Kasserraum und, während der eine die Beamten weiter in Schach hielt, entnahm der andere der Kasse 120 000 tschechische Kronen. Vor dem Gebäude fand ein Auto bereit, mit dem die Räuber in raschem Tempo davonfuhren. Versuche, das Auto aufzuhalten, blieben vergeblich. Die Polizei ist fieberhaft tätig, hat aber noch keine Spur der Verbrechen auffindig machen können.

